

Heute 1000 Mark Barpreise! Siehe Seite 3

Der gerade Weg

Deutsche Zeitung für Wahrheit und Recht.

HERAUSGEBER: DR. FRITZ GERLICH
Schriftleitung u. Verlag: München, Schellingstraße 39, II. Hof
Postcheckkonto München Nr. 2326 / Telefon Nr. 24.589

Donnerstag

Einzelverkauf: 20 Pf., 30 Oester. Gr., 30 Schw. Rappen
Bezugspreis monatlich 90 Pfennig einschließlich Zustellgebühr und kostenloser Unfall- und Sterbegeldversicherung

Nummer 1

München, den 3. Januar 1932

4. Jahrgang

1932: Glück oder Unglück?

„Der gerade Weg“, so nennt sich heute an diese Zeitung. Und als Untertitel schreibt sie: „Deutsche Zeitung für Wahrheit und Recht.“ Sind das nur Worte oder stellt das ein Programm dar? Es wird sich keine Zeitung finden lassen, die sich etwa zum Titel wählen wollte: „Der beste Weg, Deutsche Zeitung für Güte und Unrecht.“ Aber jede Zeitung, die bewußt die Unmoralität jagt oder bewußt ein Unrecht verteidigt, könnte diesen Titel wählen. Ein jeder Schriftleiter, der um des Geldes willen die Meinungen vertritt, die man von ihm vertreten haben will, auch wenn sie von ihm als un-wahr oder ungerecht erkannt werden, müßte seinem Firmenbild den Untertitel geben: „Für Güte und Unrecht.“

Normalerweise muß man aber von einem Menschen annehmen, solange nicht das Gegenteil bewiesen ist, daß er den geraden Weg geht, Güte und Ungerechtigkeit hasst, und für Wahrheit und Recht kämpfen will. Doch wie oft wird das Schwarze weiß und das Weiße schwarz genannt! Auch das Kommunistenblatt schreibt: „Für Wahrheit und Recht.“ Es wird immer darauf ankommen, ob das, was als „Wahrheit“ angesehen wird, auch Wahrheit ist, und ob das „Recht“, für das man kämpft, auch Recht ist. Erst wenn man darlegt, was man unter Wahrheit und Recht versteht, wird das Wort zu einem Inhalt, zu einem geraden Weg, dessen Richtung jedermann sehen und verfolgen kann. Der Titel unserer Zeitung will ein ganz klares und festes Bekenntnis sein.

len. Syster offen unseren politischen Meinungsverschiedenheiten und Kämpfen steht letzten Endes eine große in die Tiefen der Religion reichende Frage. Wenn der Sozialismus kein Programm entwickelt, so sind das nicht Sätze der bloßen Zweckmäßigkeit, sondern Bekenntnisse, die in die letzten Fragen hineintreten. Eben-

so ist es beim alten Liberalismus und nicht anders beim Rationalismus, der sich zu dem rühmt, daß er nicht Partei sein will, sondern „Reinlichtheitsbewegung“. Er spürt, daß die Ideen über Staatsführung nicht reine praktische Tugenden sein können, sondern daß weit mehr dahintersteht.

Schweigen oder reden?

Der gerade Weg ist kein Verschmieren und Vermischen der Wahrheit, sondern entscheidende Klarheit. Die Wahrheit kennt keine Kompromisse. Im praktischen Handeln muß man oft mancherlei dulden, was einseitiger nicht zu ändern ist, aber in den Grundfragen läßt sich nicht handeln. Es ist auch nicht gut, die Grundzüge zu verschweigen, weil man der Auffassung ist, es ließe sich nichts erreichen. Zugewandt, es wäre einwilligen nichts zu machen, das Bekenntnis der Wahrheit hilft trotzdem die Gemüter wach und läßt die Gegner nicht schlafen. Große Ideen — Ideen sind aber nur groß, wenn sie wahr sind — wirken mehr als tatsächliches Handeln.

Es gibt manderlei Leute im öffentlichen Leben, die sich nur sehr ungenau an Grundgrundsätze erinnern lassen. Sie finden sich in allen Parteien. Mit denen, die nicht auf christlichem Boden stehen, wollen wir uns hier nicht weiter auseinandersetzen. Unsere Stärke besteht in den zwei gleich bestehenden Grundgrundsätzen in der von oben garantierten Wahrheit. Darum wird eine Zeitung, die den geraden Weg gehen will, auch immer an diese Wahrheiten erinnern. Das sieht oft aus wie eine Rechnung zur Kritik. Kritik um der Kritik willen ist eine lästige Sache. Kritik rein um der menschlichen Abneigung willen ist noch ärger, weil sie zugleich Lieblosigkeit ist. Aber Kritik um der Wahrheit willen ist strenge Pflicht für den Publizisten. Zeitlich gibt es auch in diesem Fall immer erstrebte Leute, die sich über die Schicksalhaftigkeit beklagen, wenn eine Kritik geübt wird, die sie nicht widerlegen können.

Wenn wir an vielen Zeitungen etwas auszu-suchen haben, dann ist es oft gerade der Umstand, daß im Grundgrundsätzlichen die Wahrheit wenig geachtet wird, daß man sich aber oft darauf berlegt, ohne Notwendigkeit von den Fehlern der Menschen zu reden, und daß hier jedes Mittel recht zu sein scheint, das den Gegner in schlechtes Licht bringt. Wollte man den jehänen Teil der Mühe darauf verwenden, die Wahrheit im Grundgrundsätzlichen zu finden, die man aufbaut, um Festsstellungen über die Person des Gegners zu machen, dann stünde es um öffentliches Leben prägnant.

Aber Politik ist keine Glaubenslehre, wenn manches Grundgrundsätzliche mit dem christlichen Glauben ungerne verbunden ist. Sie ist oft reine Spekulation über zukünftige Entwicklungsmöglichkeiten. Der eine hat eine Idee dafür, der andere nicht. Den Kampf für die Wahrheit dürfen wir also nicht verwechseln mit dem Kampf um politische Minderheiten. Hier beweist jeder je viel, als er Gründe anführen kann oder als ihm die Tarifen recht geben. Nur in den Dingen, die ungewandigt als Wahrheiten garantiert sind, werden wir uns auf die Verpflichtung unseres christlichen Gemeinens berufen, denn aber auch jedem gegenüber, erik recht, wenn der andere sich zum Christentum bekennt wie wir. Auch das gehört zum geraden Weg.

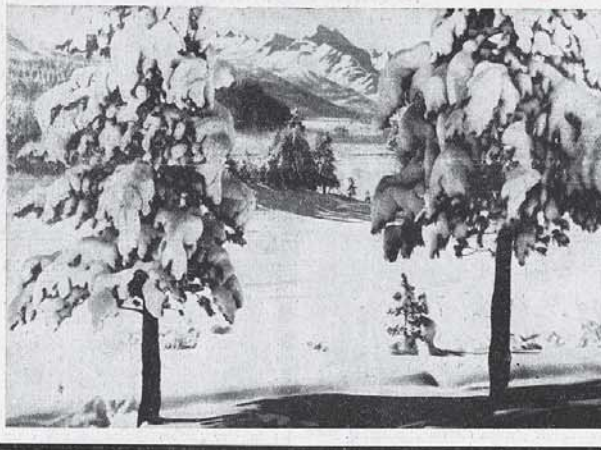
Der Kampf um die Wahrheit

Gar viele wollen wahr sein. Deswegen tapen sie doch im Dunkeln. Wir sind keine Steptier, die an der Wahrheit verzweifeln. Unser Herrgott hat der Menschheit zwei Rüstler aufgestellt, die ihr den Weg zeigen sollen: das eine Licht ist der Verstand, das andere die Offenbarung.

Der Verstand des Menschen ist an sich der Wahrheit zugewandt. Wenn er trotzdem leidet in die Irre gehen kann, so liegt das in verschiedenen Ursachen begründet. Unser Erfahrungswissen ist beschränkt. Was wir mitmachen, ist nur ein winziger Ausschnitt aus der Menschen- und Weltgeschichte. Nicht einmal in der eigenen Seele können wir uns vollständig aus. Uns ist vieles rätselhaft an der Menschheit, mit denen wir umgehen. Immer finden wir wieder etwas Neues, wenn wir auch glauben, wir hätten einen anderen schon lange gründlich gekannt. Was wollen wir dann zu den Menschen der Vergangenheit legen, die wir nie gesehen und gehört haben! Aus den Laten der einzelnen Licht über die Geschichte zusammen.

Und wieviel Schwierigkeiten bietet uns die Menschennatur, das Zusammenwirken von Leib und Seele, die Psychologie der menschlichen Irrungen und Leidenschaften, ihre Auswirkungen für Staat und Gesellschaft. Wie sehr geben die Auffassungen der Menschen auseinander, wenn sie über die wichtigsten Fragen reden mö-

Neujahr in den heimatischen Bergen



Das große Licht

Wenn sich die christlichen Menschen zusammenreden wollen, werden sie trotz des besten Willens nicht zusammentreffen, wenn sie nicht eine höhere Autorität finden. Wir stehen auf dem Boden der christlichen Offenbarung und sehen in ihr das große Licht, das der Menschheit in ihrem Suchen helfen soll. Wir sollen den Glauben auf als eine Teilnahme am Willen Gottes. Es ist hier nicht der Glaube, die Vernünftigkeit dieses Standpunktes begründen zu wollen. Für Menschen gleicher Gesinnung genügt das Bekenntnis, und für alle anderen ist die Richtung angegeben, in der wir gehen. Die Wahrheit bleibt für alle Zeiten gleich. Was im ersten Jahrhundert nach Christus wahr gewesen ist,

was im Mittelalter als wahr gelten mußte, das ist auch im 20. Jahrhundert wahr. Darin liegt die gewaltige Stärke des Christentums, daß seine Ideen immer gleich sind. Die Sprache, die etwa ein Augustin von Antiochien um die Wende des 2. Jahrhunderts geführt hat, die Grundgedanken, die ein Augustinus im 5. Jahrhundert ausgesprochen und die tiefen Erkenntnisse, die ein Thomas von Aquin formuliert hat, können wir alle mit den gleichen Worten ausdrücken, ohne fürchten zu müssen, mißverstanden zu werden. Der Irrtum dagegen schillert in allen Farben. Das macht ihn der oberflächlichen Welt interessant, aber er wird damit nicht wahr.

Vorwärts 1932!

In dieser Zeit, die voller Haß und Streik, erschüttert Deines Glaubens Tempeln, beschwör Du leicht in Ungerechtigkeit und schiff die ganze Erde grau in grau. Und doch gibst Freude nach, die mit Dir geht, die Deine Sorgen und die Dich verhallen!

Es gibt noch Menschen, die nicht schlieflich sind, schau dein Weg durch Not und Tränen geht, und wandle leich, der nicht nur nach dem Wind die Bahne seiner Überzeugungen dreht. Es gibt noch manden Menschen in der Welt, der gültig, ehlich, frei sich zu Die frei!

Was die das neue Jahr auch bringen mag: Schau nur auf die Vergangenheit zurück. Ein Lachen und ein Lied an mandem Tag sties als Erinnerung die und schen die Glück. Nach leich Du! Und bedenk, was Du gewohnt, daß Sonne Du und Lenz bald sehen kannst! Du!

Der Mut zum Alleinstehen

Alle Wahrheiten sind nicht immer populär. Die Masse der Selbstben und Angehörigen stützt sich auf das Schlagwort und auf die Modeströmung. Kampf man gegen die Massensinnlichkeit an, gilt man als rückständig. Führt man seinen Kampf etwas kräftig und vernünftig, so stellt sich sofort die Gegenfront in Schladtsreife. Eine Zeitung, die höchsten Aufgaben dienen will, darf den Kampf nicht scheuen. Betrachtet sich eine Zeitung als reines Geschäftsunternehmen ohne Rücksicht auf das, was sie inhaltlich bietet, so wird sie sich nach dem Geschmack der Masse richten, sie wird nur den mächtigeren Daulen Geld im Auge behalten. Will aber eine Zeitung unter allen Umständen der Wahrheit dienen, auch der ganz unpopulären Wahrheit, so wird sie mit bestiger Feindschaft zu rechnen haben.

In unserem Kampf für die Wahrheit haben wir das Beispiel der Propheten vor Augen. Ihre Aufgabe war es, in Zeiten größter Katastrophen sich mit unbeuglichem Mut vor Land und Volk hinzustellen, eine „eherne Säule“ und

„eherne Mauer“ zu sein. Die Propheten laufen nie mit der Mehrheit. Sie bekommen im Gegenteil das Gefühl der Vereinamung durch bitter zu spüren. Die einen sind gegen sie, weil sie ihnen höchst unangenehme Dinge sagen müssen, die anderen, weil ihnen ihre Sprache zu scharf dünkt, wieder andere, „weil doch die allermeisten anders sagen“. Wie wenn die Wahrheit einer Sache danach gemessen werden dürfte, ob 90 Prozent oder 10 Prozent dafür sind! Wahrheit ist nicht das Ergebnis von Mehrheitsabstimmungen. Und andere geben den Propheten zwar innerlich recht, aber sie wagen es nicht, offen auf ihre Seite zu treten oder sie gar zu verteidigen, weil sie fürchten, sich „zu sehr zu exponieren“. Und die ganz Schlaue ziehen es vor, den Ausweg abzuwarten und dann werden sie sich entscheiden. Von der mutigen Seite sind sie nicht, und man kann sie nicht ausweichen, um damit Schlauchen zu schlagen, weil sie nur Siegesfeier feiern wollen. Die Propheten aber mühen den geraden Weg weitergehen ohne Rücksicht auf Zustimmung oder Ablehnung.

Der Kampf um das Recht

Unrecht ist immer Anordnung. Und Anordnung ist immer Recht mit der geraden Linie, die der Menschheit vorgeschrieben ist.

Die Quelle alles Rechtes

ist unser Herrgott. Er hat die Menschheit erschaffen und ihr seine Gesetze gegeben. Das was wir Naturgesetz und Naturrecht heißen, hat unser Herrgott darat in die Herzen der Menschen hineingelegt, daß es der Mensch schon mit dem Herz seiner Vernunft erkennen kann. Das Gewissen ist der führende Junge für dieses in das Herz gepflanzte Recht. Alle Menschen beweißen, daß sie ein Erkennen dafür haben, wenigstens wenn ihnen selbst Unrecht geschieht. Daß aber viele Hupellos dieser Ginstir ihres Gemeinens untreu werden, wenn es sich um ihren vermeintlichen Vorteil handelt, im primären Handeln und im Welterleben, ist nur eine Folge ihrer infonsequenzen Schwäche.

Alles menschliche Recht hat nur Sinn und Berechtigung, wenn es mit dem Naturgesetz und dem von Gott gegebenen Natur-Recht übereinstimmt oder ihm wenigstens nicht widerspricht. Dieses überläßt ja unser Herrgott dem rein vernünftigen Abwägen. Ob die über jene Steuer be-rechtigt ist oder nicht, kann ich nicht aus dem

Nachricht über aus dem Geboten Gottes zu leben, wenn nur die Steuer die Sollen nicht unerschrocken verteilt, ist auf dem notwendigsten, was für das Gesamtmaß an gesellschaftlichen ist.

Wenn wir den geraden Weg des Rechtes gehen wollen, müssen wir zu allererst

die Rechte Gottes

Im Auge behalten. Kein Staat kann so leben, wie wenn Gott nicht existierte. Die Vergabung der Götter Gottes ist ein Angriff auf die höchste Mächtigkeit. Der Staat darf nicht etwas als gleichgültig ansehen, was ein ungeheures Verbrechen bedeutet. Die Gotteslästerung möchte

Rampf um die Geltung der Gebote Gottes

nie sie uns im Geiste der zwei Taten gegeben werden. Es ist ein solches Maßhalten, wenn Menschen darüber abstimmen wollen, ob eine dieser Vorschriften für die Gesellschaft noch gelten soll oder nicht. Gottesrecht bricht jedes Menschenrecht. Ein Staatsgesetz, das ein Gottesgesetz aufheben möchte, ist ein Verbrechen gegenüber dem Gewissen. Die Christen haben vielmehr die Pflicht, nach dem göttlichen Recht zu leben und das Staatsgesetz mit allen erlaubten Mitteln zu bekämpfen.

Wenn unsere Zeitung den Kampf für das Recht als ihr Programm erklärt, so hat sie gerade in der Gegenwart eine besonders schwere Aufgabe. Der gesamte Sozialismus leugnet die

unserem Herrgott, soweit das vom freien Willen des Menschen abhängt, die Ehre trauen. Es ist ein Attentat auf das höchste Recht Gottes. Der Mensch, der Gott zum Zeugen der Wahrheit anruft und dabei die Unaufrichtigkeit, das heißt schwachen Willens, mit dem Namen Gottes und damit schweres Unrecht, die öffentliche Verehrung Gottes ist eine Forderung des Allerhöchsten, weil nicht bloß der einzelne für sich die Pflicht hat, Gott zu verehren, sondern auch die Gesamtheit der Menschen. Darum bedeutet es einen Angriff auf die Rechte Gottes, wenn der Staat die Religion aus dem öffentlichen Leben verdrängen wollte und sich wie eine Gemeinschaft ohne Gott geben möchte. Kampf um das Recht ist auch

gesetzlich darf nicht aufheben, was das Gottesgesetz als Verbrechen hinstellt. Es hat nicht Freiheit ausstellen, wo das Sittengesetz Bindungen auferlegt. Das bürgerliche Recht darf nicht von sich aus in Dingen eine Ordnung treffen wollen, die der göttlichen Regelung unterliegen. Erziehung und Ehe sind zwei Gebote,

besitzt aber für die Staatsgewalt keine Rechte anerkennt, die sie nicht hat. Wenn wir für den geraden Weg im Recht kämpfen, dann kämpfen wir auch dafür, daß jede der beiden Gewalten, Staat und Kirche, ihr eigenes Recht hat auf dem jeder Gewalt zugehörigen Gebiet. Wird das göttliche Gebot nicht verletzt, dann muß die Kirche den Staat seine Wege gehen lassen müssen, und in den religiösen Fragen, die Glaube, Sitte und Gewissensfreiheit betreffen, muß der Staat die Kirche gewähren lassen.

Auch das Völkerverleben wird durch das Gottesrecht gebunden. Auch im Verkehr der Völker hat Völkergesetz, Recht als Staat und Völkergewalt als Vergewaltigung zu gelten. Aber nur den weltlichen Nutzen des eigenen Völkers als Maßstab setzen läßt, der wird auch die Vergewaltigung als die einzig richtige Völkerverkehr, wenn er einem fremden Volk gegenüber handelt, und er wird die gleiche Handlungswelt als himmelstreichende Gemeinheit brandmarken, wenn sie sich gegen das eigene Volk richtet. Das ist nichts als Raubtierpolitik und Verleumdung. Die Anerkennung der Gottesgebote im Verkehr der Völker untereinander garantiert allein den Schutz des Volkes.

Gerade Sprache

Der gerade Weg verlangt von uns auch eine gerade Ausdrucksweise. Als Christen sprechen wir die christliche Sprache. Wir reden nicht von „Weltanschauung“, wenn wir den christlichen Glauben meinen. Wir sagen nicht „christliche Werte“, wenn wir betonen wollen, daß die Menschen die Pflicht haben, sich den Gottesgeboten zu unterwerfen. Wir sprechen nicht davon, daß unser deutsches Volk Vertrauen auf seine Zukunft haben muß, wenn wir den Gebanten haben, daß Vertrauen auf die Botschaft Gottes notwendig ist. Oder mit anderen Worten, wir wollen nicht die verneinende farblose Ausdrucksweise derer, die nicht so und nicht so sagen wollen, sondern die hellen und eindeutigen Ausdrücke der christlichen Überzeugung.

Der gerade Weg verlangt von uns auch, daß wir ganz offen die Wahrheit sagen, wenn uns eine rein menschliche Überzeugung etwas als richtig erscheinen läßt, was andere als verkehrt ansehen. Man spricht oft von vielen, was man

für richtig hält, im engeren Kreis, aber man fügt die Bemerkung hinzu: „Ich bin davon überzeugt, aber ich möchte es nicht öffentlich sagen.“ Gerne zugegeben, wenn die öffentliche Meinung das so verlangt oder wenn durch offenes Reden ernstbarer mehr Schaden gestiftet wird als Nutzen. Aber entschieden abgelehnt, wenn irgendwelche Verführung damit verbunden ist oder wenn falsche Mährheiten, Freigebigkeit oder falsche Behauptung die Wahrheit und das Recht in sich selbst schlagen wollen, zum Schaden der guten Sache.

Der gerade Weg verlangt, daß wir die Interessen von Wahrheit und Recht über das persönliche oder parteiliche Interesse einzelner Mitbürger stellen. Der Staat ist um der Menschen willen da und nicht der Mensch um des Staates willen, aber die Parteien und Regierungen sind um des Staates willen da, und nicht der Staat um der Parteien oder um der Regierungen willen. Das Vaterland steht über der Partei.

Deutsche Zeitung

heißt wir den geraden Weg, weil es uns eine Selbstverständlichkeit ist, daß wir Deutschland diesen wollen. Wir vermehren aber nicht die Nation im Munde führen und jedem, der anders denkt, das Recht absprechen, sich deutsch zu nennen. Das heißt wir nicht Deutschland am Vaterland auf Unaufrichtigkeit und Ungerechtigkeit aufbauend oder wenigstens Unaufrichtigkeit und Ungerechtigkeit als Mittel gegen, wenn ihm das im Interesse des Vater-

des dienlich zu sein scheint, der verflüchtigt sich gegen das Vaterland, weil das Vaterland ein Recht hat, um dem seine nationale Ordnung und das Glück der Gemeinschaft aufgebaut ist.

Glied oder Anglist?

Das Jahr 1932 beginnt mit recht bitteren und bitteren Worten. In der ersten Hälfte des Jahres, im Innern Durcheinander, in weiten Kreisen Grundlosigkeit, blindes Parteigetriebe, Not und Verheerung, das außen gegen die Bedrohung durch fremde Mächte, die den inneren Durcheinander, wenn er sich nicht entladen hat, zur Erreichung ihrer selbsthätigen Pläne ausnützen wollen. Im Osten die unheimliche Macht des gottlosen Bolschewis-

Ein Inserat im „Geraden Weg“ Der Weg des Erfolges für den Inserenten

mus, der seine Krallen über die ganze Welt ausstreckt will.

Was wird dieses schwere Schicksalsjahr für uns bringen? Unser Gesicht liegt in der Hand der göttlichen Vorsehung. Aber die Vorsehung läßt gar oft zu, daß sich die Torheiten der Menschen an ihrer eigenen Strafe auswirken, damit der menschliche Baustein seinen Weg mehr weiß und seine Unmacht sichtbar wird. Papst Pius XI hat vor wenigen Wochen einen Gedanken ausgedrückt, der eine grauliche Traurigkeit ausstrahlt: Das Schicksal, was einem Volk passieren kann, ist das, wenn unter Herrschaft ein Volk, das nicht auf sich selbst, sondern auf die Vorsehung zum deutlichen Volk sagt: Macht eure Sache allein, ruft man nicht nach diesem Ratschlag handeln und ohne Gott regieren. Das Land wird das Mährchenbeispiel werden für alle Länder der Welt, die ihre Götzen nicht lassen wollen. Auch bei uns denken viele Menschen so, wie wenn Deutschland seine Sache allein machen sollte.

Glied oder Anglist? Das Glied liegt in dem geraden Weg der Wahrheit und des Rechts. Der Prophet Jaias redet von einer finsternen Zeit, wenn er sagt: „Und ein Weg wird das selbst sein und eine Strafe, heilige Strafe wird sie heißen; kein Untreuer wird auf ihr wandeln, sie wird auch ein gerader Weg sein, so daß selbst Trübsal auf ihm nicht kretzen.“ (35, 8.) Der Heiland hat allen Wölfen diesen geraden Weg gelehrt. „Ich bin der Weg“, hat er von sich erklärt. Wir haben also nur auf Christus zu schauen, und wir haben den geraden Weg.

Wenn ein Volk der Wahrheit und den Rechten Gottes unter wird, geht es zugrunde. Die großen Mährreden der Propheten enthalten Anglistprophetien für alle, die den Weg des Herrn verlassen, und Anglistpropheten für das Volk, das den Herrn gebietet: „Halte dich ab und tuet, was Gott der Herr euch gebietet hat, weicht nicht davon ab, weder zur Rechten noch zur Linken, sondern wandelt auf dem Wege des Herrn, den er euch gebietet hat, damit ihr lebt und es euch wohl ergehe.“ (Deuter. 5, 32.)

Auch unserm Gott gilt kein anderes Wort. Wenn es den geraden Weg der Wahrheit und des Rechtes verläßt, wird es zugrunde gehen. Und wenn es den geraden Weg verläßt, wird es trotz aller Gegner hoch kommen. Wo es der gemaltige Führer des Gottesvolkes, hat gegen Ende seines Lebens noch einmal das Gottesgesetz öffentlich verkündet und mit den Worten geschlossen: „Himmel und Erde, und alle Tiere zum Jagen an, daß ich euch Leben und Tod, Segen und Fluch vorgelegt habe.“ Will Deutschland leben oder Tod? Gegen oder Glück?

Der gerade Weg zum Glück liegt im Gehenden. Hier ist Anschlag an den Weg der Wahrheit selber ist und von dem sich jedes Recht herleitet. Alles andere ist Täuschung, Irrweg und Elend — auch im Jahre 1932. P. Ingebr. Raab, O. Min. Cap.

Beachten Sie die Beilage!
Es ist der originellste Kalender, den Sie bis jetzt kennengelernt haben.
„Der gerade Weg“
durch das Jahr 1932!
Und außerdem ein Würfelspiel mit lustigen Hindernissen!

Bindung durch göttliche Gebote. Der Kommunismus läßt den Gottesdienst durch den feindschaftlichen Kampf an. Der alte Überalismus in seinen verschiedenen Schattierungen redet einer unaufrichtigen Trennung der staatlichen Befehle und der religiösen Grundgesetze das Wort. Der Nationalsozialismus proklamiert in seinem Programm die Ausschöpfung der gesamten Werte über die sittlichen Ideen des Christentums. All diesen Lehren gegenüber hatten wir den geraden Weg ein und bekennen uns im privaten und im öffentlichen Leben zu dem alten Gottesrecht, wie es in den zehn Geboten ausgedrückt ist und von der Christenheit seit den Tagen Jesu Christi verstanden worden ist. Die Befolgung des Gesetzes hat sich zu orientieren an dem göttlichen Recht. Das Straf-

Dr. Fritz Gerlich:

Irrwege seelischer Not

Auf unserem Volke lastet seit den fünfzigsten des Jahres 1914 eine kaum ausdauernde festliche und materielle Not. Die ungeheuren Blutopfer des Krieges, die von einer Hungersnot nicht weit entfernte Ernährung im Innern, der Verlust unserer politischen Stellung und unsere Verleumdung als Ausgang des Krieges, die Unterstützung aller Vermögensverhältnisse in der Inflation, die ständig steigende Not und Verleumdung sind natürlich nicht ohne tiefe Einwirkungen verblieben. Es wäre ein Wunder, wenn mehr als hunderttausend Jahre nur das Gemüt und nicht auch die Vernunft angegriffen hätten. Den Ausdruck einer derartigen Verwirrung finden wir in jenen Beichten und Gestalten, die erstmals mit der Revolution und dann wieder in den letzten Jahren mit der Hitlerbewegung an die Oberfläche unseres öffentlichen Lebens gekommen sind.

Es scheint uns notwendig, diese Bewegung einmal an den Lehren der völkischen Geschichtsphilosophie, besonders ihrer Behauptungen über die Abhängigkeit ihrer geistigen Vorstellungen von der Eigenart des Blutes zu betrachten. Wir wollen also einmal die Frage aufwerfen, woher es kommen mag, daß sie einen so eigenartigen Führer und Begegnungspunkt aufweisen. Denn etwas Eigenartiges ist es doch, wenn der völkische Reichstagsabgeordnete Hans W. G. Kerschbörfer, von Beruf Kaufmann in Jena, glaubt, uns folgenden Brief überleben zu müssen:

Ein Zeit-Dokument
Reichstagsabgeordneter Herr
W. G. Kerschbörfer
Jena

Dr. Fritz Gerlich,
Hilfsgeld-Zentrum
München

Schon seit einiger Zeit kommt regelmäßig am Sonntag als ungeheurer Gott das von Ihnen herausgegebene „Mittel“ in mein Haus. Schon allein die Summierung, den von Ihnen verfassten „Mittel“ zu lesen, ist für jeden normal denkenden Menschen eine Beleidigung. Ich würde daher eine weitere Überlegung dieses Produktes als Beleidigung und großen Unfug betrachten.

In nicht ferner Zeit werden in unserem deutschen Vaterland Menschen ihres Schlanges nicht

mehr Zeitungsverleger spielen können. Das deutsche Volk wird bereit aufstehen, wenn es von derartigen Missetätigkeiten für immer verachtet bleibt.

Für Sie wäre m. E. eine „Reinigung“ zweckmäßiger gewesen als ein „Mitteln“.
(ges.) Hans Wollersdorfer.

Das Kulturniveau dieses völkischen Volkstreters ist so eindeutig, daß man sich Wort weiter darüber zu verlieren braucht. Seine Überzeugung, daß er ein Vorkämpfer seiner Richtung „in nicht ferner Zeit“ in unserem Vaterlande die öffentliche Meinung diffamieren werden, findet sich auch in folgendem Aufsatz des „Schiemgauten“, Tageszeitung für deutsche Politik, Kultur und Wirtschaft in Traunreith, Nr. 259 vom Mittwoch, den 23. Dezember 1931.

Verleumdung als letztes Mittel

„Journalist an der Arbeit:
Französlinge hegen gegen Hitler Reichsmehr soll unsere S.A. zusammenführen!“

Unter der unerhörten Überschrift: „Hitler: Frankreichs Hoffnung“ bringt der „Militärzeitungsblatt“ ein erwidertes Zwischengesetz des besorgten französischen Freundes Fritz Gerlich mit einem europäischen Diplomaten. Dieses Gemischel wurde überall (auch in Traunreith) verteilt, so daß man annehmen muß, daß diesem Unternehmen zahlreiche Gelder zur Verfügung stehen. Es wäre Sache des Staatsanwalts, einmal nachzuprüfen, wofür dieses Geld kommt, da das Blatt seit Monaten eine so unfähige, antideutsche Franzosen-Politik betreibt, daß man sich fragen muß, ob hier nicht ähnliche Verhältnisse wie bei einem Teil der Wiener Presse vorliegen, die bekanntlich von den Tscheken getrennt ist. Es wird Zeit, daß den landesverräterischen Treiben, das sich unter der Maske politischer Abhandlungen verbirgt, ein Ende beendet wird und die Feinde der nationalen Aufklärung in das Justizhaus geführt werden.

Weder wird das Schreiben die Unfähigkeitmachung derartigen Zeitungen und ihrer Stützen ablehnen. Im Gegenteil! Man wird den Französlingen aus Grund der Notverordnung einen „Ehrenschutz“ zubilligen und würde am liebsten gegen die Blätter, die gegen die wahnsinnige Verleumdung des deutschen Volkes stei-

lung nehmen, mit Verbotsmaßnahmen einschreiten.

Der „europäische Diplomat“ darf in einer deutschgefeierten Zeitung die Frage der genährten Tätigkeit des deutschen Volkes mit den übrigen Völkern und seine Zerstückelung durch den polnischen Korridor als nebensächlich bezeichnen und von unserem Volke als von einem „Haus-Geistesverwirrer“ sprechen. Er mag, französische Reichsangelegenheiten als Lasten hinzustellen und hängt ein paar Zeilen weiter unten im Falle der Regierungsübernahme Hitlers französische Sanktionen und Zerschlagung des Reiches in eine Donautribut und einen norddeutschen Staat an. Hitler sei mit dieser Entscheidung einverstanden. Er sei ein Sonderverdräter. (Für Hitler gibt es in diesem System trotz Notverordnung keinen Ehrenschutz.) U. a. verweist Herr Gerlich nicht, warum die Reichsmehr gegen diese Privattheorie (gemeint ist die „Ehrenschutz“) nicht einschreitet.

Herr Gerlich möchte also, daß die Reichsmehr, den Franzosen zuliebe, unsere S.A. heute zu launen, die nichts anderes getan haben und tun, als sich unter größter Opfer für die deutsche Freiheit einzusetzen.

Wir sind nachgedachte täglich alle Hege gewohnt, aber wir wissen auch, daß der Tag nicht mehr fern ist, an dem sich die niederträchtigen Stribenten zu verantworten haben werden. Für den Kritiker: „Hitler: Frankreichs Hoffnung“ wird das legale Urteil lauten: Galgen; Gerlichs Ende!

Hitlers angebliche Regierungsfähigkeit

Das Zentralorgan der nationalsozialistischen Partei, nämlich der von Adolf Hitler herausgegebene „Völkische Beobachter“, nimmt seit einiger Zeit auf den Umstand Rücksicht, daß er als offizielle Meinungsausprägung dieser Bewegung von vielen beachtet wird. Hitler will sich aber heute mit dem Schein begnügen, daß er regierungsfähig sei. Deshalb beschäftigt sich der „Völkische Beobachter“ — an einem frühen Ausführender gemessen — zur Zeit einer gewissen Maßigung. Wenn man aber wirklich wissen will, wie sich die völkische Presseorgane in unserem Volke verhalten, muß man die kleinsten Parteiblätter da und dort im Lande lesen. Sie bringen die eigentlichen Gedanken zum Ausdruck. Denn sie sind ohne Rücksicht auf die von der Zentrale zur Zeit geübene Zensur geschrieben, da diese sich je nach Bedarf von der Verantwortung der Führungen der Propagandastellen loslösen kann. Die umfangreiche Abrechnung zwischen dem Ziele des völkischen Reichstagsabgeordneten Wollersdorfer und dem „Schiemgauten“ beweist das aber, daß die eigentlichen Gedanken

des Führertums der Hitlerbewegung heute noch mit den Auserwählten ihrer kleinen Presse übereinstimmen. Hieraus ergibt sich auch die Berechtigung, es erlaube zu nehmen, als man sonst zu tun geneigt ist.

Woher kam nun dieses völkische Reichstagsabgeordneten und diesem völkischen Blatt die Mut, die zur Abholung der dem Vater vorgelegten Ausführungen geführt hat? Wir hatten in Nr. 50 unseres Blattes unter der Überschrift: „Hitler, Frankreichs Hoffnung“, Gespräche mit einem europäischen Diplomaten wiedergegeben. In ihnen war gesagt worden, daß die heute führende chauvinistisch eingeleitete Politik in Frankreich große Hoffnungen auf die Wahrung der französischen Interessen in Deutschland setzt. Denn sie rechnet damit, daß in diesem Zuge die Weltmeinung ihren Widerstand gegen französische Gewaltmaßnahmen uns gegenüber aufgeben oder doch nicht tauglich genug zur Geltung bringen werden. Natürlich mit der Franzosen nur von Sanktionen sprechen. Wir hätten aber damit zu rechnen, daß es das Rheinland und seine Brückenköpfe belegen und dann durch das Mittelatlantikum sich mit England die Verbindung erheben würde, um Deutschland zu zerprennen, den Süden in eine Donautributaktion zu zwingen und den Norden seinem eigenen Bürgerkrieg zu überlassen. Noch nie habe ich die französische chauvinistische Politik ihrem

(Fortsetzung siehe Seite 4)

Termin: 24.10. und 24.11.
Christentum und Politik
München, Gieselerstr. 39-45
Erlaubnis: München 2426
Offen, Postfach 1211-1213

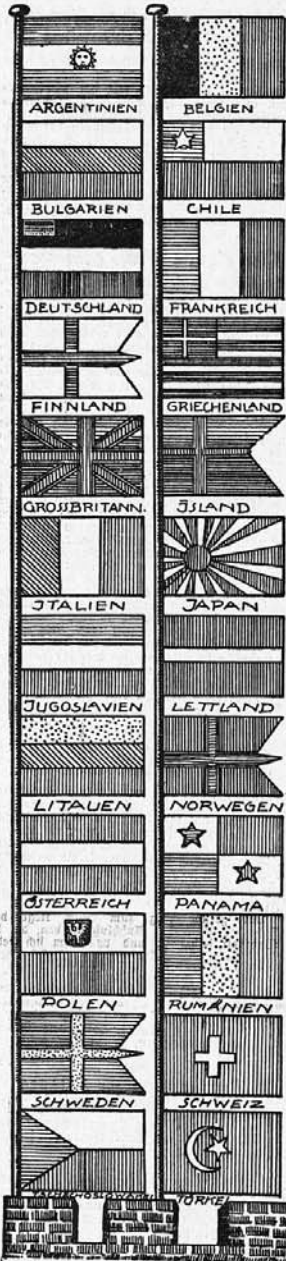
Der gerade Weg
Termin: 24.10. und 24.11.
Christentum und Politik
München, Gieselerstr. 39-45
Erlaubnis: München 2426
Offen, Postfach 1211-1213

Der gerade Weg
Termin: 24.10. und 24.11.
Christentum und Politik
München, Gieselerstr. 39-45
Erlaubnis: München 2426
Offen, Postfach 1211-1213

Der gerade Weg
Termin: 24.10. und 24.11.
Christentum und Politik
München, Gieselerstr. 39-45
Erlaubnis: München 2426
Offen, Postfach 1211-1213

Der gerade Weg
Termin: 24.10. und 24.11.
Christentum und Politik
München, Gieselerstr. 39-45
Erlaubnis: München 2426
Offen, Postfach 1211-1213

Der gerade Weg
Termin: 24.10. und 24.11.
Christentum und Politik
München, Gieselerstr. 39-45
Erlaubnis: München 2426
Offen, Postfach 1211-1213



Heute beginnt:

Das große Flaggenspiel

Hoffnungsvoll, mit wehenden Fahnen überdeckt die ganze Welt die Schwelle vom mühsam, in harten Kämpfen durchlebten alten Jahr zu den vor uns liegenden zwölf Monaten, die dem ganzen Erdball Erleichterung und Aufstieg aus den schweren politischen und wirtschaftlichen Wirren bringen sollen.

Auch wir begrüßen das neue Jahr und haben, wie Stadt und Land es bei festlichen Anlässen tun, Flaggen gala geholt.

Auf zwei Masten flattern fröhlich die Fahnen von 24 Staaten.

Welchen Staaten sie angehören, ersehen die

len die Originalflaggen der 24 Staaten, die wir heute zeigen, zusammenzufehen.

Die Flaggen sind in der Reihenfolge, wie sie an den Masten befestigt sind auf einem Blatt Papier aufzukleben und an die „Mediation des Geraden Weges“ einzuliefern. Rechts unten in der Ecke muß das Blatt Papier den Namen und die genaue Adresse des Einsenders tragen.

Teilnahmeberechtigt an dem Preisausloosung ist jeder Leser des „Geraden Weges“.

I. Preis: Mark 200.-

II. Preis: Mark 100.-

III. Preis: Mark 50.-

IV. und V. Preis: Je Mark 25.-

5 Preise zu je Mark 20.-

20 Preise zu je Mark 10.-

60 Preise zu je Mark 5.-

Insgesamt: 90 Preise im Gesamtwert v. Mark 1000.-

Jeder aus dem unter jeder Flagge stehenden Namen des Staates.

Mit diesen Fahnen wollen wir für unsere Leser ein ebenso lehrreiches wie fröhliches Spiel beginnen, bei dem

1000 Mark

für die richtigen Lösungen an Gewinnen ausgezahlt sind.

„Der gerade Weg“ veröffentlicht in den nächsten sechs Nummern je vier Flaggen. Jede dieser Flaggen ist aus vier dreieckigen Stücken zusammengesetzt, die durch schwarze, weiße Streifen voneinander getrennt sind. Jeder dieser dreieckigen Teile ist einer der 24 heute veröffentlichten Flaggen entnommen.

Die Aufgabe besteht nun darin:

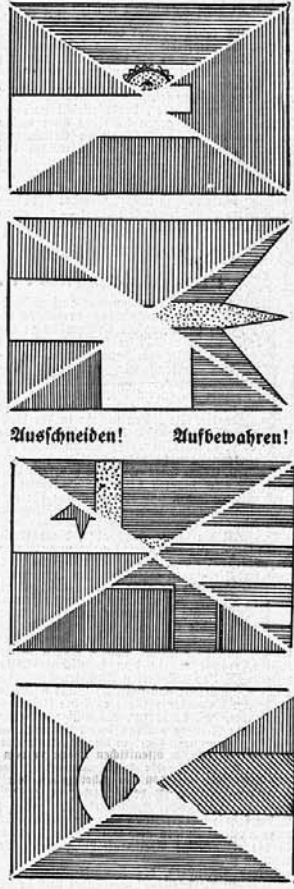
Es sind aus den 96 dreieckigen Tei-

leher Einlegetermin: Freitag, der 19. Februar 1932.

Den ersten Preis erhält die Einsendung, die die meisten richtigen Flaggen aufweist. Bei mehreren richtigen Einsendungen erfolgt die Preisverteilung durch das Los. Die Entscheidung des Preisgerichtes ist endgültig unter Ausschluss des Rechtsweges. Jeder Einsender erkennt durch seine Beteiligung die Bedingungen an.

Früh am Werk! Schneiden Sie aus dieser und jeder der fünf folgenden Nummern unseres Blattes die zusammengelassenen Flaggen aus und bewahren Sie die Teile sorgfältig auf! Nur zur Hilfe durch den Flaggenwald der ganzen Welt!

Zur Erleichterung ist die Farbenbezeichnung neben den beiden Flaggenmasten angegeben, so daß die Leser und Leser gleichzeitig die Originalfarben der Flaggen erkennen können.



Ausschneiden! Aufbewahren!

Erklärung der Farben



Die hier wiedergegebenen Zeichen, die Punkte und Schraffierungen, sind nicht von uns, sondern von den internationalen Vereinigungen für die Farben der Flaggen auf der ganzen Welt. Sie können farbentrichtigen Lesern und Lesern als Hilfe dienen, die ihre Lösung farblich einreichen wollen.

einen doppelten Grund: einmal erkennt das heutige Amerika die von den damaligen Südstaaten aufgenommenen Anleihen nicht als verbindlich an, und zum anderen behauptet Amerika bei einigen dieser Anleihen, sie seien zur Finanzierung von Kriegen aufgenommen worden und deshalb brauchten sie sie nicht zurückzugeben.

Freilich wird dieser amerikanische Standpunkt in Europa nicht anerkannt. Der Verein der Obligationenbesitzer hat allein 80 solcher Anleihen festgestellt, die nachweislich in Friedenszeiten und zu rein wirtschaftlichen Zwecken aufgenommen worden sind.

Deutschlands und Amerikas Schulden.

Zu den leibtragenden Anleihe-Gläubigern Amerikas gehören vor allem England und Frankreich. Wie hoch ihre Forderungen aus den von den Amerikanern nicht eingelösten Obligationen sind, läßt sich nicht genau sagen. Die englische Presse schätzt den Nominalbetrag, den die Amerikaner aus dergleichen nicht zurückgezahlten Anleihen und Darlehen an Europa schulden, auf etwa 15 Millionen Pfund Sterling. Da sich aber nur ein Anteil von 5 Prozent Zinseszins in ungefähr 14 Jahren verdoppelt und diese Schulden Amerikas von hundert bis sechzig Jahren zurückliegen, so dürfte sich diese Schuld inzwischen verflünft haben und somit etwa 70-75 Millionen Pfund betragen.

Diese Kriegsanleihen also schuldet Amerika, nach den Forderungen der Engländer, England und Frankreich. Was hat nun Deutschland damit zu tun?

Deutschland ist nur indirekt an der Rückzahlung dieser Schulden Amerikas interessiert und zwar aus folgenden Gründen: England und Frankreich haben Amerika an diese alten, help-unterstützten Schulden im Zusammenhang mit der Frage der Kriegsschuldenentlastung erinnert. Es ist nämlich, insbesondere von englischer Seite, vorgeschlagen worden, daß Amerika diese Anleihenbesitzer in der Höhe von etwa 75 Millionen Pfund Sterling anerkennt, daß aber dieser Betrag nicht ausbezahlt werden soll, sondern auf die Kriegsschulden, die England und Frankreich an Amerika haben, verrechnet werden soll.

Mit anderen Worten: Amerika soll die Anleihenbesitzer anerkennen und dafür die Schulden Frankreichs und Englands an Amerika freisetzen. Aus dieser Schuldensituation soll dann Deutschland in der Welt seinen Nutzen haben, daß die Beträge, die England und Frankreich damit erspart, dazu verwendet werden, auch Deutschland bezüglich seiner Lasten Erleichterungen zu gewähren.

Eine Utopie?

Vielleicht, vielleicht aber auch nicht, denn der amerikanische Standpunkt in dieser Frage hat sich in der letzten Zeit recht erheblich zugunsten Europas geändert. Das erkennt man u. a. aus einem Artikel, der kürzlich in den Blättern des Zeitungsmagnaten Scripps-Boards erschien und in dem über das Problem der von Amerika nicht eingelösten Obligationen u. a. gesagt wurde:

„Wenn auch England uns heute keine Schulden bezahlt, so geschieht das doch nur unter höchstem Zwang. Frankreich verlangt Revision und Deutschland erklärt, daß es nicht im Stande sei, die Darlehensabgaben zu leisten. Früher oder später werden die Kriegsschulden doch nochmals herabgesetzt werden. Dann kommt unsere Chance. Dann müssen wir England erklären, daß wir die nicht eingelösten Obligationen auf keine Kriegsschulden in Zahlung nehmen. Wir sollten sie zum Kernwert annehmen und für die aufgelaufenen Zinsen dieselben Prozente berechnen, die mit von England für seine Kriegsschulden nehmen.“

Wird der Verein der Obligationenbesitzer in England nun doch noch den Sieg erringen, der ihn Jahrzehnte lang vorerhofften hieß? Und wird dieser Sieg, der Europa eine Milliarden-summe in den Schoß werfen würde, der Anstoß zur Weltrevision der Kriegsschuldenfrage werden? Dr. St.

Der vergebliche Schuldner Amerika

In England gibt es einen Verband aus amerikanischen Obligationenbesitzern, der alljährlich traditionsmäßig in seinem Tätigkeitsbericht

eine Anfrage gegen Amerika erhebt. Der Tätigkeitsbericht dieser eigenartigen Organisation mißt nämlich alljährlich einmal den Amerikanern vor, daß sie eine große Anzahl vertrauensvoller Europäer geprellt und um ihr gutes Geld gebracht hätten.

Es ist nun schon viele Jahre her, daß der Verband ausländischer Obligationenbesitzer holler Entrüstung und mit der Widrigkeit eines Automaten, stets mit den gleichen Worten Amerika an eine uneingelöste Schuld mahnt, aber noch nie hat diese Mahnung irgendwelchen Erfolg gehabt.

Alljährlich aber hat der Obligationenbesitzer-verein, der bis dato ein nicht allzu bekanntes Dasein geführt hat, einen

mächtigen Verbündeten bekommen, nämlich ganz Europa. Oder sagen wir zum mindesten die sogenannten Siegerstaaten, die unter der Fohr der Kriegsgeldern, die sie an Amerika zu zahlen haben, seufzen. Jetzt auf einmal verhält die Anfrage des Londoner Vereines nicht mehr ungehört, sondern mächtige Partner haben sich ihrer angenommen und werden ihr eine Antwort verschaffen, die Amerika nicht gerade angenehm sein dürfte.

Amerika der größte Schuldner der Welt. Was hat der Verein der Obligationenbesitzer eigentlich gegen Amerika? Nicht mehr und nicht weniger als die Forderung christlicher Geschäftleute, die ihr Geld wieder haben wollen und zwar ungefähr liebzig bis achtzig Mill.

ionen Pfund Sterling, die Amerika zu zahlen versprochen hat. Mit diesen unbezahlten Schulden Amerikas hat es nun folgende Bewandnis:

Als die Amerikaner noch nicht das große, in den Vereinigten Staaten von Amerika gefam-melte Volk waren, sondern als sie sich noch auf eine Reihe von Einzelstaaten, denen es mehr oder weniger gut ging, verteilten, da haben einzelne amerikanische Staaten in Europa Anleihen aufgenommen, die teils der Einigung Nordamerikas und teils dem wirtschaftlichen Aufbau der einzelnen Staaten dienten.

Diese Anleihen sind von den Amerikanern bis heute noch nicht zurückgezahlt worden, obwohl teilweise schon 100 Jahre darüber vergangen sind. Unter den hauptsächlichsten Anleihen und Darlehen, die Amerika — nach der Aufstellung des Vereines ausländischer Obligationenbesitzer — bis heute noch nicht an die europäischen Finanzleute, die sie gewährten, zurückgezahlt hat, finden sich u. a. folgende:

1. Die Darlehen, die Amerika sich vor etwa 80 Jahren zur Rekonstruktion der Südstaaten in Europa genommen hat.

2. Darlehen, die es von Europa vor etwa 100 Jahren für die wirtschaftliche Erleichterung einzelner Südstaaten erhalten hat.

3. Anleihen, die Amerika zur Finanzierung seiner Unabhängigkeitskriege in Frankreich aufgenommen hat usw.

Man könnte die Liste der von Amerika noch nicht zurückbezahlten Anleihen noch lange fortsetzen. Warum erfüllt nun Amerika diese seit Jahrzehnten fälligen Verpflichtungen nicht? Das hat

Jetzt oder nie!
ESSBESTECKE
 zu noch nie dagewesener billigsten Preisen

Verchromt	Versilbert
Messer 54 Pfg. 53 Pfg.
Gabel 54 Pfg. 53 Pfg.
Esslöffel 54 Pfg. 53 Pfg.
Kaffeelöffel 54 Pfg. 53 Pfg.

Hotels und Restaurants Mengenaab
Dessert-Bestecke 10% billiger!
 Garantie für erstklassige Ausführung!
 Lieferzeit ca. 1-2 Tage!

LUDWIG HURNAUS
 Gelber Anstalt (Verchromungswerk)
 Geyerstraße 12 Telefon 15116

SPEZIALITÄT:
 Blaudann feurige Vergoldung sowie silberweiße hochglänzende Vernickelung aller Metallgegenstände
 Vergolden von Schmuck u. Gebrauchsgegenständen
 Größtes u. leistungsfähigstes Unternehmen in München. Gegründet 1907.

Irwege seelischer Not

(Schluß von Seite 2)

eigenen Kriegsjahres, — nämlich der Zersprengung Deutschlands und der Wiederherstellung des von Friedrich dem Großen gefügigen Dualismus in Deutschland — zu beigetragen, als in diesen Tagen, wo Hitler nach seinen eigenen Erklärungen bald der eigentliche Machthaber Deutschlands sein werde.

Der Reichstagsabgeordnete Wolfersbüttel verachtet überhaupt auf jede Begründung, warum er diese Darlegung unleserl. Blattes — er bezeichnet sie als „Miß“ — als eine Beleidigung für jeden normal denkenden Menschen ansetzt. Er empfiehlt uns, uns belächeln zu lassen. Damit ruft er die völkische Behauptung wieder nach, daß jeder, der nicht bedingungslos ihre Meinung annimmt, zum mindesten geistig als Jude anzusehen sei.

Der „Chiemgaubote“, der vielleicht noch erfolgreiche Broschüre gegen Wälfische über meine vermeintliche jüdische Abkunft in Erinnerung hat, verachtet darauf, die Ausführungen des europäischen Diplomaten durch die Erhebung des Verdachtes, ich sei Jude, zu „widern“. Für ihn ist es ausgemacht, daß ich ein „Französer“ bin und daß unter „Gendarm“ irgend ein früherer „Müllerer“ Sonntag — mit französischem Gelde arbeitet.

Wach wir bitten den Staatsanwalt...

Wir können dem Staatsanwalt auch unsererseits nur die Bitte aussprechen, er möge die Freundlichkeit haben, mehrere Exemplare des unleserlichen Blattes, welche erhalten wir uns vor, da unter Rechtsbeistand vertritt ist — im übrigen haben wir auf diese beiden Verhättnisse, — nämlich daß wir uns eigentlich zum Substrat betreffen lassen, und daß wir nun freilich gefaßt seien, — so lange gewartet, Sie liegen so sehr in der Richtung der völkischen Weltanschauung, daß wir an unzerstörten Erkenntnis über ihr Wesen gemessen hätten, wenn Sie nicht bald ausgesprochen worden wären. Schon ihrer absoluten geistlichen Primitivität nach müßten derartige „Überlegungen“ von Tatsachen und Überlegungen für völkisch eingemommene Gehirne der nächstliegende Weg sein.

Das völkische Blatt wagt aber, die völkische Weltanschauung noch etwas mehr zu entstellen. Es unterstellt uns mit der bei völkischen Führern und Zeitungen eigenartigen Wahrheitsliebe — aber sind Sie nicht fähig überhaupt geistliches Deutsch zu verstehen? — daß wir verlangt hätten, die Reichswehr solle den Franzosen zuliebe die G.M. und G.S. niederschicken. Kein Wort davon steht in dem betreffenden Aufsatz unseres Blattes. Seinen eigenen zu beichten, wenn die in dem fraglichen Artikel unseres Blattes gedruckten Ansichten begründet wurden, unterläßt das völkische Blatt natürlich vollständig. Und ebenso führt es seine Leser dadurch irre, daß es so tut, als würde es nicht, wie junge Zeitungsredaktionen durch Verleumdung von Verbrechern für ihre Verlesungen Propaganda machen.

Jetzt ist hier bereits eine Sonderart der von den Wälfischen angeblich vertretenen nordisch-germanischen „Wälfischheit“, die die Ausweisung über das „legale Urteil“, nämlich meine legale Verurteilung zum Aufhängen werden an einem Galgen nach weit tieferen Einsichten in die eigenartige Rechtsauffassung dieser Bewegung zu.

Walter Rosenberg, der Hauptstiftungsleiter des „Wälfischen Beobachters“, vertritt uns in seinem Buche „Der Mythos des 20. Jahrhunderts“, die völkische Bewegung werde die Welt freiheitlich, das heißt schmerzlos, der nordisch-germanischen Menschen voll verurteilen, bei deren Durchführung die Reformierung auf halbem Wege stehen geblieben sei.

Die oben abgedruckten völkischen Ausführungen aber seien, was bei einer völkischen Betrachtung über Deutschland berichtigend zu erwarten sei, die völkische Parteilichkeit vorzuziehen. Die Weltfreiheit der Wälfischen nicht aber die im völkischen Standpunkt bestehenden so ähnlich, wie ein Ei dem anderen.

Deinlicher Vergleich

In der gleichen Nummer des „Chiemgauboten“ findet sich ein Zeitungsstück zu Wehnachten, der in einer peinlichen Weise einen Vergleich zwischen der Verführung der durch Christen Geburt eingeleiteten Erlösung der Menschheit und der „Wälfisch“ Sittens von der durch im begonnenen Erlösung Deutschlands zieht. Der Aufsatz beschäftigt sich vor allem mit dem Worte von denen, „wie eines guten Willens sind“. Er heißt jetzt: Wenn wir Deutschen ein es Willens mit Hitler sind, ist Hitler, erfüllt. Wir würden durch ihn, Hitler, erfüllt

und könnten dann die gesamte Menschheit zum Frieden führen.

Also auch hier die gleiche Auffassung wie bei den bolschewistischen Machthabern in Moskau. Denn auch in deren Herrschaftsbereich gilt jeder als ein gut Denker, der sich zu der gleichen marxistischen Auffassung wie sie bekennt. Jeder, der anders denkt und diesem Gedanken Ausdruck gibt — auch unter der bolschewistischen Diktatur und ja Gebirgen, die nur Gebanten bleiben, vollst — also jeder, der nicht kommunistisch im Sinne der Moskauer Machthaber denkt, ist ein Konterrevolutionär, ein Verbrecher. Seine Bekämpfung bzw. Ausrottung ist im Strafgesetzbuch der russischen Sowjets ebenso vorgesehen. Wir haben die betreffenden Paragrafen schon einmal, nämlich in Nr. 8 vom 22. Februar 1931 unseres Blattes vorgelegt. Der nicht moskowitzische Denker kann also gar nicht gut toben, nur böse sein. Da jeder Verleumdung im Sowjetstrafgesetzbuch angedroht ist, ist es auch legal.

Auf der Bühne des Schicksals



Der 3. teilt 'schöner Irrsinn': Mein liebes Kind, das eine weiß ich, ein ich immer Schuldig, noch zu nicht. Wo dieser Krüppel Ein-der-eig.

Was der Pandora Schrein entflohen, irrst! mein Kind, die Welt mit Leben. In Qual u. Not u. Schande gib uns um Mut die Kraft u. die. Den ich nun von der Welt verbannte. Run endlich mal ein wenig — Glück!

graphen schon einmal, nämlich in Nr. 8 vom 22. Februar 1931 unseres Blattes vorgelegt. Der nicht moskowitzische Denker kann also gar nicht gut toben, nur böse sein. Da jeder Verleumdung im Sowjetstrafgesetzbuch angedroht ist, ist es auch legal.

Eine Variation des Bolschewismus

Ebenso denkt das völkische Führertum. Wer seine Auffassungen nicht teilt, hat keinen Teil an guten Dingen. Er hat keinen guten Willen, ist also böse, — das heißt in unserem Falle: er ist ein Französer und mindestens geistig ein Jude. Er muß wie alles Böse ausgerottet werden. Der „Chiemgaubote“ zieht aus dieser Grundannahme von Gut und Böse den ganz folgerichtigen Schluss, daß ich in dem Galgen, also bestraft gehöre. Ebenso erklärt er folgerichtig diese Bekämpfung auch ohne Unterbrechung der Aufhängungen und ohne Gerichtsverfahren für legal. Denn ich bin böse, weil ich nicht wie Hitler denke, da nur Böse nicht so denken wie er. Die Guten müssen ja, solange sie überhaupt gut sein wollen, eines Denkens und Willens mit ihm sein.

In dieser Auffassung von der Weltfreiheit und der Willensfreiheit und der Rechtslosigkeit finden wir also wiederum eine volle Übereinstimmung zwischen der Hitlerbewegung und dem heutigen bolschewistischen Moskovitium.

Moderne Cartaven

Das völkische Führertum bezieht sich für seine Ansichten immer auf die nordisch-germanischen Auffassungen. Für die von ihm zur Geltung gebrachte Auffassung von Gebanten- und Willensfreiheit sowie Rechtslosigkeit aber findet sich in den alten Rechtsbüchern aller Germanenstämme — sowohl in denen der Nord- wie denen der Südgermanen — kein Anhaltspunkt. Dagegen finden sich sehr weitgehende Übereinstimmungen zu den Ansichten des russischen Bolschewismus, der von der Mehrzahl seiner neueren Kenner geradezu als eine von der tartarischen Lebensauffassung bestimmte Ausdeutung des Marxismus angesehen wird. Gerade jene Erklärungen des Bolschewismus, die ihm in Russland selbst Kubert haben, erklären, er entspräche völlig dem Lebensgefühl jener Schichten der Bevölkerung,

den, die in dieser erschütterten Zeit bei vielen unter uns aufsteigen, wären also — an diesem völkischen Lebensgrundgesetz gemessen — als ihre ursprüngliche, blutgemäße Weltanschauung anzusehen.

Nun können aber die Urinstanzen vieler Führer der Hitlerbewegung gerade in ganz großen Grundfragen des Lebens mit der moskowitzischen, also tartarischen Auffassung weitgehend überein. Ist nun das völkische Lebensgefühl richtig, daß die geistlichen Verleumdungen der Wälfischen nur Ausdruck der Sonderart ihres Blutes sind, so wären wir eigentlich zu der Auffassung geneigt, daß die Begründer und Führer des russischen Bolschewismus einerseits und die Schöpfer und die Führer des deutschen Nationalismus andererseits eine weitgehende Bluts-Übereinstimmung verbindet.

Am eignen Maß gemessen

Denn wenn gleiches Blut gleiche Ideen schafft, so sind gleiche Ideen ein Beweis gleichen Blutes; immer vorausgesetzt, daß das oben bezeichnete völkische Lebensgrundgesetz richtig ist. Was dies Gesetz nun aber richtig oder falsch ist, — die völkische Bewegung selbst es als richtig an und will es für die ganze deutsche Staatsorganisation, ja überhaupt unserem ganzen geistigen Leben zugrunde gelegt wird. Da man sich das Verhalten einer politischen Partei an den Grundfragen misst, die diese selbst als die einzig richtigen vertritt, so benehmen wir uns, wenn wir die Hitlerbewegung gegenüber dem Bolschewismus gemäß unterliegen.

Wir haben uns also zu fragen, ob außer den hier besprochenen großen Grundfragen von der Gebanten- und Willensfreiheit hat, Wälfischen die Heranzüchtung des Rechtes sich in der Hitlerbewegung noch weitere Übereinstimmungen mit dem Moskovitium oder auch früheren Verfassungen zentralasiatischer Steppenwälfischer finden. Ehe wir aber diese Frage näher unterleuchten, müssen wir uns mit der Frage beschäftigen, ob denn überhaupt zentralasiatisches Mongolenblut in größerem Umfange in unser Volkstum hineingeraten sein kann. Das heißt, wir haben einen kurzen Blick auf die Ausbreitung der Menschheit in der Zeit des sommerlichen Ättila an zu werfen. Mit ihm soll das nächste Mal die Fortsetzung unseres Aufsatzes: „Irwege seelischer Not“ beginnen.

Fortsetzung folgt.

Aus aller Welt

Silvester Matuschka, der das furchtbare Eisenbahnunglück bei Via Forlana und bei Fiterbog auf dem Gemälde hat, wird nicht an Deutschland, sondern an Ungarn ausgewiesen, weil er ungarischer Staatsangehöriger ist. Von Österreich wurde an die Auslieferung die Bedingung geknüpft, daß Matuschka auch im Falle eines Todesurteils nicht hingerichtet wird, da bekanntlich Österreich das Todesurteil abgelehnt hat.

Das amerikanische Schachmat hat dieser Tage nicht weniger als 65 Millionen Dollar, das sind 250 Millionen Mark, an zu viel einbezogen Steuern zurückgeholt. Schachmatminister Mellon erhielt die Kleinigkeit von 400.000 Mark zurück, der Filmkompieler Fairbanks 50.000 und John Rockefeller 130.000 Mark. Wohl dem Lande und seinen Einwohnern, denen das passieren kann!

In Moskau wurde ein Attentatsplan gegen den dortigen japanischen Gesandten entdeckt, dessen geistlicher Urheber der tschongolowatitschegatschewski ist. Banet wurde von seinem Hofen abberufen.

In Vercano starb im Alter von 96 Jahren der Lehrer an der Münchener Akademie der Tonkunst, Prof. Walter Courvoisier, einer der erfolgreichsten Vertreter der modernen Musik seiner Kompositionen.

Ein Automobilunfall bei Regenwetter geriet zu einer Katastrophe, als ein Probefahrer eine acht Meter hohe Böschung hinab. Drei Feuerwehreinheiten wurden sofort gerufen, einer schwer verletzt.

Der österreichische Politiker Dr. Siemer wollte mit dem Deutschen Dr. Schulte gemeinsam einen Forschungsflug nach Afrika unternehmen. Nach einer heftigen Auseinandersetzung teilte Dr. Siemer ohne keinen deutschen Begleiter, wurde jedoch im Wiener Flughafen festgehalten. Dr. Schulte hatte das Flugzeug beschlagnahmt lassen. Wieder ein trauriger Beweis deutscher Uneinigkeit.

Die Reichspost hat die Senkung der Portotaxie abgelehnt. Lediglich die Gebühr für die Inlandspostart wird von 8 auf 7 Pfennige ermäßigt.

Frankreich und England haben Bepreisungen aufgenommen mit dem Ziele, eine gemeinsame Front auf Schuldner Amerikas und Gläubiger Deutschlands zu bilden.

Bei der Wahlstation Kirichig in der Nähe von Leipzig fuhr ein Personenzug auf einen Güterzug auf. Sieben Personen wurden verletzt.

Tögal

unbeeinträchtigt bei
**Rheuma • Gicht
Kopfschmerzen**

Ischias, Hexenschuss u. Erkältungskrankheiten, Entzünd. d. Harnsäure!
6000 Arztzeugnissen! Vollkommen
unschädlich. Fragen Sie Ihren Arzt!

BESTELLESCHEIN

Bitte ausfüllen und unfrankiert im Kuvert sofort in den nächsten Briefkasten werfen.

Ich bestelle hiermit die Sonntagszeitung

Der gerade Weg

Hausliche Zeitung für Wahrheit und Recht.

Donning
Herausgeber Dr. Fritz Gerlich

Fernsprecher Nr. 24589 **MÜNCHEN** Schellingstraße 39/41

zum Preise von 90 Pf. monatlich, einschl. Unfall- und Sterbegeldversicherung laut Versicherungs-Bedingungen, auf die Dauer von

1/2 Jahr — 1 Jahr frei ins Haus ab 1. (bis zum nächsten Monatsbeginn erfolgt jeweils kostenlose Uelerung)

Name: Beruf:

Wohnort: Straße: und Haus-Nr.

Der Abonnent (des Ehegatten) Vorname: Geburtsdatum: der Ehefrau (des Ehegatten) Vorname: Geburtsdatum:

Erfolgt einem Monat vor Ablauf keine schriftliche Abbestellung, (diesbezüglichen Vorzug), so läuft das Abonnement willykürlich von 1/2 Jahr zu 1/2 Jahr weiter.

Dr. Fritz Gerlich:

Wann ist Louis von den Juden kommen

Deutschland steht zur Zeit mitten zwischen zwei für seine Zukunft außerordentlich wichtigen Verhandlungen. Die in Basel ist bereits abgeschlossen. Reichsanwalt Brüning selbst hat darauf hingewiesen, daß der Kaiser Bericht die Zahlungsunfähigkeit Deutschlands nicht mit jener Schärfe betont, wie es der Wiggins-Bericht im Herbst vorigen Jahres getan hatte. Englische Blätter weisen darauf hin, daß die französischen Vertreter in Basel den Willen ihrer Regierung durchgeblieben hätten. Sie wendeten sich mit jählicher Schärfe gegen die französische Politik. Da wir in Kürze die Verhandlung der Regierungen im Haag über die deutschen Kriegsschuldabgaben- und sonstigen Zahlungen zu erwarten haben, und vorher wahrscheinlich noch eine direkte Aussprache der beiden westpolitischen Gegenpartei England und Frankreich stattfinden wird, ist es gut, wenn wir uns rechtzeitig vorher ein wenig die derzeitigen Machtverhältnisse der Weltmächte sowie der Mächte in Europa überlegen.

Es scheint uns das um so notwendiger, als wir bis zu den Haager Verhandlungen mit Vorbedacht der einzelnen Mächte befristet werden dürften, die diese in den Presseorganen ihrer Länder ausüben. Je nach der Parteirichtung in Deutschland wird wohl die Erklärung aus der Vergangenheit vielfältig geäußert — in der deutschen Presse die eine oder die andere Erklärung eines ausländischen Organes als besonders wichtig bezeichnet werden, bis die deutschen Leser völlig verwirrt sind. Diese in unserer Presse übliche Art der Behandlung der ausländischen Stimmen ist ja nebenher auch bereits wieder ein Beweisstück, nämlich ein innerpolitisches.

Die Folgen des verlorenen Krieges

Diese Methode der Behandlung lebenswichtiger außenpolitischer Fragen bei uns ist nur deshalb möglich, weil die allgemeine Kenntnis von der Bedeutung des letzten Kriegsausgangs für die deutsche Stellung eine noch viel zu geringe ist. Da das was besten, mancher mit zur Zeit zu haben haben — abgesehen von uns, schon sehr viel älteren geistigen Jünglingen — eine direkte oder indirekte Folge des verlorenen Krieges ist, müssen wir von einer Betrachtung der Art dieses Kriegsausgangs ausgehen, wenn wir unsere gegenwärtige Lage begreifen wollen.

Der letzte Weltkrieg — Weltkriege hat es schon viele gegeben — war ein Koalitionskrieg wie schon viele vorher. Seine Ausdehnung nimmt ihm nichts von diesem grundsätzlichen Charakter. Selbstverständlich ist die angebliche Vormachtstellung Deutschlands in Europa, beziehungsweise die Entwidlung der deutschen Macht zu einer solchen Stellung niederzukämpfen. Er wurde anfänglich mit dem ausdrücklichen Ziel geführt, dem alten Prinzip des Gleichgewichts der europäischen Staaten zueinander — der berühmten balance of power — wieder die angeblich durch das bismarckische Deutsche Reich in Frage gestellte Geltung zu verschaffen. Das Wiederaufleben an dem Kriegsausgang ist nun das Folgende: Eine Macht wie die deutsche, bei der die Vormachtstellung mehr gefährdet als vorhanden war, wurde als politische Macht fast völlig vernichtet. Dafür wurde Frankreich eine Vormachtstellung in Europa gegeben, wie es sie — abgesehen von kurzen Zeiten unter Ludwig XIV. und Napoleon I. — überhaupt noch nie besessen hat. Der zur Beilegung einer berühmtesten Vorherrschafft Deutschlands begonnene Krieg endete mit der Schöpfung einer derartigen Vormacht Frankreichs, daß heute auch die erfolgreichsten internationalen Politiker sich vorzüglich den Kopf darüber zerbrechen, wie auch nur mit einiger Aussicht auf Erfolg diese französische Vormachtstellung auf ein erträgliches Maß eingeschränkt werden könnte, davon zu schweigen, wie das alte Kräftegleichgewicht wieder hergestellt werden könnte.

Genau wie vor 120 Jahren

Wir sehen, genau gesehen, in einer noch aussichtsloseren Lage wie im Jahre 1812, als Napoleon I. die militärische Kräfte des schlesischen West-, Süd- und Mitteleuropas zu seinem Feldzug gegen Rußland zusammenzog. Damals standen sowohl England wie Rußland in ihrer Macht noch unangebrochen da. Und trotzdem wußte das schlesische West- und Mittel Europa sich keine Möglichkeit mehr zu erkennen, wie es sich der Vorherrschafft des Napoleonischen Frankreichs entziehen und wieder zu seiner Freiheit und Selbstbestimmung zurückfinden könnte.

Ein halbes Jahr später trat der vorher allmächtige Franzosenkaiser unter Zurücklassung seiner „Garde-Armee“, d. h. der größten Armee, die er je befehligt und jetzt in den Schneesüden Rußlands elend verkommen zurückgelassen hatte — mit wenigen Begleitern auf Schritten nach Paris zurück, um zum Verzeihungslampf um seine Macht noch rechtzeitig antreten zu können.

Der Dichter Theodor Körner hat die Stimmung der Deutschen über diesen Um Schlag von Macht und Glück in die Verse zusammengefaßt: „Mit Mann und Roß und Wagen hat sie der Herr geschlagen.“

Es war die Vorlesung, die dafür sorgte, daß das dem Reichsfeind mitgegebenen Post, um Selbstbestimmung nicht ungefragt dauernd ge-

6 Schallplatten (25 cm. Doppel.) Mk. 9,-

1. Max... 2. ... 3. ... 4. ... 5. ... 6. ...

fränkt werden konnte. Das erste Jahrzehnt des 19. Jahrhunderts hatte unter der Napoleonischen Herrschaft beinahe gelebt. Mit dem Gelang: „Vater, ich rufe Dich“ markierten die Freiwilligen gegen Napoleons letzten Herrschaftsverzicht auf. Die damalige Zeit in Deutschland sprach von Gott und seiner Allmacht, denn sie an Freiheit dachte. Die heutige Zeit redet vom „Blut“ und der „Kasse“ oder vom „richtungsgebenden ethischen Willen“.

Man braucht heute ja Gott nicht mehr!



Links oben: Charlie Chaplin und Douglas Fairbanks, die beiden berühmten Filmschauspieler beim Wintersport. Rechts oben: Schneefall in München, also Nahrung an Weihnachten für viele Arme. Darunter: Ostseebad Cranz wurde von schwerer Sturmflut im Dezember heimgesucht

Man kann ja alles ganz allein aus eigenen Kräfte!

Ob bei derartigen Auffassungen des deutschen Volkes am Anfang des 19. Jahrhunderts Napoleon I. so der Geist vertrieben worden wäre, daß er die Zeit des rechtzeitigen Rückmarsches aus Moskau verfrachten ließ, weiß er sich nicht vorstellen konnte, daß der Ruß nach der Eroberung seiner Hauptstadt keinen Frieden anbot, — ob die Rußen bei der heute bei uns betätigten Faltung den Sturm besiegen hätten, dem Eroberer Napoleons die Winterquartiere, die er zur Erhaltung seiner Armee brauchte, dadurch zu nehmen, daß sie ihre eigene Hauptstadt, das heilige Moskau, niederbrannten, wenn sie nicht auf die Gerechtigkeit der Vorlesung vertraut hätten, — das ist eine Frage, die wir heute nur andeuten, aber nicht beantworten. Wer unser Blatt seit Monaten gelesen hat, d. h. seit es sich der attinen Politik zugewandt hat, weiß die Antwort selbst.

Doch kehren wir zur Gegenwart zurück!

Frankeitche Stellung in Europa

Wenn wir die französische Stellung in Europa betrachten, so müssen wir keine wirtschaftliche und keine militärische Vormachtstellung unterscheiden. Wir wollen uns hier nur mit der letzteren beschäftigen, denn über die erstere bedarf es keiner Erklärung. Wir folgen bei ihrer Schilderung den ausgezeichneten Ausführungen Hermann Stegemanns, der oft und erst jüngst wieder in seinem eben erschienenen Buche: „Deutschland und Europa“ ausführlich davon spricht.

Nach Stegemann hat der Weltkrieg Frankreich eine militärische Stellung für Verteilung und Ausfall — also Angriffe in Europa — eingetragen, wie sie bisher kaum gedacht werden konnten. Nachdem es Italien und auch die Schweiz zur Preisgabe der neutralen Zone

bei Genf gezwungen hat, beherrscht es sämtliche Alpenpässe gegen Italien. Des weiteren steht es direkt im Schweizer Jura und am Rhein. Bis zum Unterfeld ist seine Nordflanke durch die Belgien anliegende Festungstreife, die vertragsmäßig von Belgien und von Frankreich gemeinsam verteidigt werden soll, gegenüber Deutschland völlig gebet.

Aber nicht nur das. Als dem Deutschen Reich die um 50 Kilometer von seiner Westgrenze — das heißt, nicht nur von der französischen,

Die Friedensausstattung besteht aus 15 800 Maschinengewehren, 780 Minenwerfern, 1382 leicht- und 1000 schweren Geschützen, 1700 Kampfbomben und 1570 Flugzeugen. Darüber hinaus liegt die volle Kriegsausstattung, und zwar auch für die Reserveformationen bereit. Die Flugwaffe stellt im Kriegsjahr rund 4700 Flugzeuge ins Feld. Das Deutsche Reich besitzt demgegenüber eine Armee von 100 000 Mann, die vertragsmäßig auf die Bewaffnung von 1918/19 festgelegt ist. Es besitzt kein Kampfflugzeug, keinen Kampfwagen (Tant), kein im Bewegungskrieg verwendbares, schweres Geschütz. Die Polen stellen die ihren 27 Millionen Einwohner und voller Kriegsmobilisierung mindestens 2 Millionen Mann. Die Tschechen mindestens eine Dreiermillionen. Sie sind besonders gut ausgerüstet, — dank den Stoba-Werten, — mit schwerem Geschütz; sie sowie Polen besitzen Lantwagen und Kampffliegergeschwader.

2 000 000 gegen 100 000 Mann.

Mit anderen Worten: Gegen hunderttausend Mann Reichswehr, die sich deswegen leicht lang- man ergänzen kann, weil wir nicht einmal Stummrollen führen dürfen, die jener ohne jeden modernen Tank und ohne moderne schwere Feldartillerie, ohne moderne Kampf- und Bombenflugzeuge ausgerüstet ist — marschieren im Falle eines Krieges zwischen dem Deutschen Reich und Frankreich nicht ganz verbleiben — können mit nur 200 000 Mann zwei Millionen Mann mit modernster Kriegsausstattung auf.

Hinter dieser mobilen Kampftruppe stehen die anderen Interessenten am europäischen Gleichgewicht, nämlich England und Italien, weit zurück. Vor allem ist England gar nicht in der Lage, seine „potentielle Kampftruppe“, d. h. seine Wehrfähigen in jener kurzen Frist zu mobilisieren, in der Frankreich und seine europäischen Bundesgenossen mit mindestens einem Viertel ihrer militärischen Kraft zum Vormarsch bereit sind.

Nicht die Bewaffnung — Die Waffen entscheiden!

Der hier und da auch in der französischen Presse geäußerte Gedanke, Deutschland sei Frankreich an möglicher („potentieller“) Kampftruppe erheblich überlegen, weil es über eine viel größere Bevölkerungszahl verfüge, ist Spiegelbild einer tiefen Verwirrung. Frankreich ist in der Lage, seine „potentielle Kampftruppe“ — das heißt unsere unangegebene junge Mannschafft — innerhalb einer kurzen Zeit mobilisiert werden kann, die sich mit, wenn auch bei einer militärischen Auseinandersetzung zwischen Frankreich, der Tschechien und Polen einerseits und dem Deutschen Reich andererseits noch eine Rolle spielen soll. Derselbe liegen unsere wichtigsten Fabriken der Eisen- und Stahl- und chemischen Industrie zum Teil bereits direkt unter dem Feuer der Fernschiffe in den Festungen der französischen Ostgrenze, bzw. können sie in wenigen Tagen wegen der außerordentlichen Luftüberlegenheit der Franzosen in Trümmerhaufen verwandelt werden.

Strategische Sinnlosigkeiten

Ludendorff zeigt in seiner Broschüre „Weltkrieg droht“ — und Stegemann stimmt ihm darin zu —, daß der Gedanke von einer italienischen, in Oberdeutschland aufmarschierenden Armee strategisch eine Sinnlosigkeit sei. Sie würde von ihrer Operationsbasis schon dadurch abgeschnitten, daß die Italiener im August die eines solchen Eingetretens gegen Frankreich zu ihre eigenen Truppen von der Alpen-Nordfront wahrheitsgemäß bis auf die Apenninhalbinsel zurückziehen müßten. Stiegen sie tiefer in den Alpen, so müßten sie befürchten, daß sie durch den doppelseitigen Vorstoß der Franzosen aus den Seen und der Jugoalpen aus der Tiefler Ebene abgetrieben würden.

Russische „Süße“

Wirre Köpfe glauben, daß ein Bündnis mit Rußland uns entlasten könne. Sie meinen, daß Rußland Polen sehr rasch erledigt haben würde und dann mit seiner auch heute schon wieder auf Millionen zu bestimmenden Armee durch Deutschland mit uns am Rhein aufmarschieren könnte, wie das einmal vor hundert Jahren in den doppelseitigen Vorstoß der Franzosen aus den Seen und der Jugoalpen aus der Tiefler Ebene abgetrieben wurden.

(Fortsetzung Seite 12)

Haben Sie ein Stück Pappe im Hause?

Selbstverständlich findet sich nach einigem Suchen ein solcher vor. Sie können ihn nicht besser benutzen als dadurch, daß Sie unsere heutige Beilage, den Kalender 1932, aufkleben, denn er ist nicht bloß ein Kalender, sondern auch ein lustiges Würfelspiel für Jung und Alt.

Jahrestonfilm ohne Töne

Manches Häßliche und Schöne / manches fast Vergess'ne weiß ich / aus dem Jahre Einunddreißig



Das Jahr begann mit dem üblichen Wunsch, indessen wurde der Neujahrswunsch durch eine bittere Bille gemüht. Es wurde an allen Ecken gekürzt. Vor allem traf es untreue Beamten. Daß diese nun in Freude entlassen, das kann man eigentlich nicht verlangen. In München inoffiziell wurde gefangen und eingesperrt wie ihr mit Franz Tausend, der Gildinger Alchimist. Er hatte aus nationalen Kreisen



In heime Feuer so manches Eisen. Er hatte Ludendorff verprochen, aus Blei und Hontig in wenigen Wochen das nötige Gold zu fabricieren, um Deutschland endlich zu sanieren. Und andere gingen auf Zuckers Bein, drum lag der Frank in Stabesheim. Der Völkerverbund gab dann, wie immer, in Genf

zu allem Geschehen den üblichen Senf, und den lambolischen Deutschen Grub entbot behelischen Herr Curtius. Er sammelte einige feurige Kohlen aufs Haupt der angriffsultrigen Polen. Dann fürzte man noch in Ländern und Städten den Abgeordneten ihre Dämonen. Man sah das Leben sich neuern, man kämpfte über Jungpflanz und Steuern. Man setzte Kommissionen ein.



Die einen sangen die „Macht am Rhein“, die anderen grölten russische Lieber. Bald hieß es „hoch“, bald schrie man „Nieder“. Und wenn man fragte: „Wo, wo geht's?“ so hörte man als Antwort nur neben allgemeinen Klagen die Worte: „Nies mal Anber“ sagen. Es gab, wie immer, Jant und Krieg. Der Lebenshaltungsindezesstieg. Die Kommunisten und die Nazis verteilten sich wie rechte Basis. Die Presse brachte ganze Spalten, doch alles blieb, wie stets, beim alten. Der Januar war nicht erfreulich, er war ganz greulich und abscheulich.



Der Februar war, wie wir sehn, auch alles andere als schön. Man piff die alte Melodie: Bei Higginson und Company ließ sich das Reich viele neue Gelber für eine leeren Goldbehälter. Man gab nach langen Diskussionen einhundertdreißig Goldmillionen. In Regensburg hielt man Gericht, und man verurteilte einen Witz, den Tegner, dieilen ellen Tropf, um seinen schlaflosen Kopf. Und fern im Süd, im schönen Spanien, im Land der dicken Roggkranien, dort, wo Zitronen gelblich blühen, wo holde Mädchenaugen glühn wie feurig flammende Perle, wo man sich fingelt mit Stiletts, in diesem schlimmen Paradiese, da brachte die Regierungstrife ein Volkseid, unerschützt und echt, mit Nord, Tora und Stiergehoß. So schändlich ging der Sachhiesel vor. Er pudte laut an Bräunings Lor mit einem großen Volksbegehren, das sollte Deutschland Mores lehren. In München gab es große Das durch einen Fassungsnoterlag.



Man nahm das alles ungern hin. Die Rattenhöhlen klangen dünn für Land und Hitter und Schalmeln schien nicht die rechte Zeit zu sein. Es noterordnete bereit. Man ließ viel Gelder in die Schweiz, und in dem Lande blühten kein 100 mancher deutsche Schieber ein.



Es gab, wie immer, Jant und Krieg. Der Lebenshaltungsindezesstieg. Die Kommunisten und die Nazis verteilten sich wie rechte Basis. Die Presse brachte ganze Spalten, doch alles blieb, wie stets, beim alten. Der Februar war nicht erfreulich, er war ganz greulich und abscheulich.



Das Reich gab in des Monats Lauf in München die Geländlichkeit auf. Man baute Herrn oon Daniel ab. Doch der ergriß den Wanderstab und machte keinen Vaden zu. Er ließ sich zur verdignen Ruh. Im Landtag wurden handgemein der Wagner und der Schwingenstein. Es kam zu einer Kellerei der Zukenberger kam herbei, und es man's hindern konnte, hatten die drei sich leh an den Krawatten. Die Reichsbahn setzte ihre Vöhne. Herr Curtius sprach große Töne



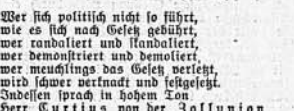
mit Schöber von der Jollunion. Auch weiterhin gab's Depellion. Es wurde leider nichts verbilligt, und schließlich wurde noch bewilligt der schöne Vanzekreuzer B. Das tat den Sozis seelisch weh. Was sollten sie bei solchen Sachen denn schließlich auch wohl anders machen! Sie wußten sonst nichts anzufangen, denn mitgegangen, mitgegangen! Dann kamen hoffnungstrobe Stunden: Es hieß, im Reich sei Gold gefunden! Der Mann war kurz, verführt der Jmed, das Gold erwies sich bald als Schmutz. Dann schickte man uns aus der Höb noch eine große Menge Schöne.



Ganz München war in Weh gekleidet, doch wenig Freude hat bereitet dem Stadtrat dieser Himmelsgrub, diemeil erhöht er zahlen muß. Iohab mal irgend was geschick, was man im Hauskassaplan nicht sieht. Es gab, wie immer, Jant und Krieg. Der Lebenshaltungsindezesstieg. Die Kommunisten und die Nazis verteilten sich wie rechte Basis. Die Presse brachte ganze Spalten, doch alles blieb, wie stets, beim alten. Der März war wahrlich nicht erfreulich, er war ganz greulich und abscheulich.



Ein altes Wort sagt: Im April macht es das Wetter, wie es will. Und auch der Mensch, mit Kind und Kegel, lebt oft nach dieser Wetterregel. Doch eine Notverordnung kam, die uns in Just und Ordnung nahm.



Wer sich politisch nicht so führt, wie es sich nach Gesetz gebührt, wer randaliert und standallert, wer demonstriert und demonstiert, wer meuchlings das Gesetz vertritt, wird schwer verurteilt und festgesetzt. Undsen Curtius in hohem Ton Herr Curtius von der Jollunion in Portugal — das gibt es noch — bekam die Fremdbildheit auch ein Loch. Das Militär nahm Einquartierung in den Gebäuden der Regierung, worauf — man macht es immer so — die Letztere von dannen floh.



den langen D. Sahn aus Danzig. Der Herr, die Sicht der hellen Geister, bekam als Dberbürgermeister

die Pelze, die den Leib erwärmen und das Geldrel und große Lärmen, die Korruption am Tisch, am grünen, das mußte Böß mit Abschied föhnen. Wir waren alle seelisch toll. Und fragi man einen Rechtsanwolt: „Wo geht's?“ so hörte man ihn sagen: „Ich selber habe nichts zu föhnen.“ Und traurig sprach er hinterher: „Ich tenne keine Parteien mehr.“ Es gab, wie immer, Jant und Krieg. Der Lebenshaltungsindezesstieg. Die Kommunisten und die Nazis verteilten sich wie rechte Basis. Die Presse brachte ganze Spalten, doch alles blieb, wie stets, beim alten. Der April war nicht erfreulich, er war ganz greulich und abscheulich.



Der schönste Monat ist der Mai. Bei uns gab's wiederum Geschie. In Kiel fand auf dem Helgen da der stolze Vanzekreuzer A. Es gab ein großes Prehgeraute, diemeil der Panzer ohne Laufe sich verhösel von dem Stapel ab, was viele Kommentare gab. In Frankreich wählte mit Talent man einen neuen Präsident indem man einen Mann sich nahm, der Deutschland nicht entgegenkam in der Bezahlung seiner Schulden.



In Ökereiich wackelte der Gulden. In Genf sprach D. Curtius das, was in Genf man sprechen muß, was keinem mehr die Ruhe raubt, und was man selbst ja auch nicht glaubt. Und fern im Süd, im schönen Spanien, im Land der Stiere und Kalkonien, verteilte sich der Bürger Luft. Man sprengte Kirchen in die Luft, um somit für das Erdenleben Ruhe und Stille zu heben. Der darat die Geleje bricht, steht einleins vor dem Weltgericht, und Gott erpate unserm Lande die Geleje lother tiefen Schande! Die Geleje, läßt im schönen Mai, deremigte die Kellerei; dies widerete Herrn Viccard an, so daß er als vernünft'ger Mann sich in der Stratosphäre brüde,



indes Frau Viccard ihn beglückte mit einem kleinen, netten Sohn. Das war Herrn Viccards schönster Sohn, das war ein Glück in Duft und Frieder. Er krieg zur HSB, und sie kam nieder! Es gab, wie immer, Jant und Krieg. Der Lebenshaltungsindezesstieg. Die Kommunisten und die Nazis verteilten sich wie rechte Basis. Die Presse brachte ganze Spalten, doch alles blieb, wie stets, beim alten. Der Mai war wahrlich nicht erfreulich, er war ganz greulich und abscheulich.



Für München kamen schwere Tage: Die ganze Welt verstand die Klinge um unsern alten Glaspalast.



Der armen Künstler Müß und Laß, das Ringen um Erfolg, Verkauf ging jählings von in Klammen auf. Es kam ein Schoß, ein herber, neuer: Ein Notverordnungsgescheuer von 60 Seiten kam heraus. Das wußte wie ein kalter Graus. Die Krissgerichten, Mann für Mann, die kamen mit der Künnung dran. Die Zuderfeuer, Krielenfeuer das war wie Di ins helle Feuer. Anmitten dieses Wutgeplärs verzeihen schleunigt nach Chequers. Herr Brüning und Herr Curtius, wobei die Frage kam in Fluß, wohl die Frage kam in Fluß, wohl richtig auszusprechen ist.



Snawllchen reichte auch die Hand das Reich dem stolzen Vanzekreuzer: Ein Ausgleich kam ein letter, runder, ja, es geföhnen doch noch Wunder in sonst verleideten Familien. Da X fuhr schneidig nach Brasilien. Das Reich begann erneut zu franken: Es pumpte von den deutschen Banken 250 Goldmillionen.

Das gab erneute Senfaktionen. Der Steuerddagang legte ein. Die Sorgen waren allgemein. Die Wiener, aus Gewohnheit better, die schickten die Minister weiter, bei Völkerverbinden und Bankett wählte man ein neues Kabinett, das trat, wie immer, in die Schranken, die Jollunion begann zu warten, doch Curtius sprach: „Was angeführt, wird burkgetoht und ausgeführt!“ Es gab, wie immer, Jant und Krieg. Der Lebenshaltungsindezesstieg. Die Kommunisten und die Nazis verteilten sich wie rechte Basis. Die Presse brachte ganze Spalten, doch alles blieb, wie stets, beim alten. Der Juni war nicht sehr erfreulich, er war ganz greulich und abscheulich.



Der Juli fing behaglich an: Das Schuldenfeierjahr begann, doch tanzten wir auf dem Vulkan des Jungpflanz und des Hooverplan. Es gab dann weiter viel Geleje, indem die Danabank verkrachte, die still halt, voller schlauer Wit, was nicht mehr still zu halten ist. Die Juli-Notverordnung brachte das, was man viel zu spät bedachte: Man wollte, um die Not zu lindern, die Kapitalflucht leicht verbinden. Die Absicht mußte man wohl loben, doch war ja alles längst verlohben. In Vazeten gab es teures Brot. Auch kam das Uniformverbot.



Am 13., dem Unglückstag, erlitten wir den schwersten Schlag. Der alles Hoffen eitel machte, indem die Danabank verkrachte. Um dieses Schaben gut zu machen, erfand man wieder neue Saden: Die Pafgeßühr von 100 Mark die war doch wirklich etwas hart. Herr Brüning und Herr Curtius, die föhren dann zum Abschied gemeinsam wieder nach Paris: — man weiß: Nicht gerne laten sie's.



Durch die verkrachte Danabank ward mancher Mann in Deutschland frank. La Husens in dem stolzen Bremen die konnte man beim Kragen nehmen, doch andre Schieber rissen aus. Es fragte rings im deutschen Haus. Die Kosten wurden schwer belagert, die Bankiers waren obgemagert, sie zählten alle. Schred und Graus, nur 10% des Kontos aus. Es gab, wie immer, Jant und Krieg. Der Lebenshaltungsindezesstieg. Die Kommunisten und die Nazis verteilten sich wie rechte Basis. Die Presse brachte ganze Spalten, doch alles blieb, wie stets, beim alten. Der Juli war nicht sehr erfreulich, er war ganz greulich und abscheulich.



Im Haag es war der reine Schö, bepragd man jetzt die Jollunion. Das Reich, die Leistung war nicht kein, sprang für die Danabank jetzt ein. Ja, ja, die Großen läßt man laufen. Man konnte Aktien billig föhnen. Die Börie aber war gestolft. Jetzt hand man da wie fast begöhnen. Fast jede kleine deutsche Bank die wurde über Nacht recht frank. Es war ein Zustand fürchterlich, und nur die Schieber freuten sich, und man verstand mit Glück und Glanz des deutschen Reiches Rest-Sußlung.

Glückstiere in aller Welt

Jedes Jahr taucht um die Jahreswende ein Tierchen auf als Glückstierchen, das sonst nur recht profanen Zwecken dient: das rosige, kleine Schweinchen, das in Bayern auch auf den Namen „Spanferkel“ oder auch „Spansau“ hört. Daß in Rumänien das Spanferkel die Rolle des Haushündchens einnimmt und der Spielgefährte der kleinen Kinder ist, wie bei uns ein kleines Hündchen oder eine kleine Katze, dürfte bekannt sein.

Wie aber dieses Tierchen zu dieser sonderbaren Ehre gekommen ist, das sollen uns die Leser des „neuen Wegs“ erzählen.

Sicher existieren zahllose Erklärungen in bunter Vielfältigkeit für diesen Brauch. Wir wollen dann das Ergebnis noch im Verlaufe des Januars übermitteln und setzen für die originellsten Erklärungen drei Preise aus, einen von 10 Mark und zwei von 5 Mark. Letzter Termin für die Einsendung ist 14. Januar, der, wie unsere Leser aus dem heute beigelegten Kalender entnehmen können, Felix, also dem Glücklichen, gewidmet ist. Nun ist das Schweinchen nicht das einzige Glückstierchen, das wir kennen, und wir haben heute einen Privat-Tiergarten für die Leser des „Geraden Wegs“ zusammengestellt, in dem wir eine ganze Reihe solcher Glückstiere eingefangen haben. Bekanntlich hat sich ja bei den Auto-

mobilfahrern in den letzten Jahren die Sitte herausgebildet (manchmal ist es allerdings mehr eine Unsitte), irgendein



Glückstierchen oder eine Glücksfigur am hinteren Fenster baumeln zu lassen. Nur sind leider diese Tierchen und Figürchen nicht immer besonders geschmackvoll. Wir wollen uns aber heute nicht mit totem Getier, sondern mit höchst lebendigem beschäftigen. Da ist als Nr. 1 zu nennen das kleinste Pärchen der Welt, ein 12 Jahre alter Pony. Er ist das Glückstierchen eines großen Zirkus und wird von allen Angestellten gehegt und gehätschelt. Er wiegt kaum 50 Pfund und ist nur 64 cm hoch. Als Nr. 2 zeigen wir einen kleinen Bären, der auf dem amerikanischen Schiff „Kalifornien“ dauernd als Glückstier gehalten wird und als einziger „freier“ Affe mit dem Parkwächter, natürlich zur besonderen Freude der Kinder, die Rundgänge macht. Bild 4 ist ein besonders schöner schwarzer Kater, der auf dem amerikanischen Schiff „Mississippi“ die Stelle des Glückstiers einnimmt. Er ist schon der dritte Kater, der auf diesem Schiff diese Rolle einnimmt. Vermutlich haben sich seine Vorgänger diesen Ehrenplatz durch ihre erfolgreiche Jagd auf Mäuse erobert. Ein besonders originelles Glückstier ist der Pelikan, (5) der ebenfalls auf einem Schiff gehalten wird. Die Besatzung der „Maryland“ ist besonders stolz auf diesen eigenartigen Glücksvogel, der selbst in der Marine keine Parallele hat. Ein amerikanisches U-Boot hat als Glückstier einen wertvollen kleinen Hund (6) namens „Wiskers“ an Bord. In den Stunden der Langeweile oft die einzige Abwechslung bietet und dementsprechend verwöhnt wird. Als 7. im Bunde wieder ein Affchen, das einem amerikanischen Kreuzer gehört und auf den Namen „Conky“ hören — müßte, aber natürlich niemals hört, sondern sich den Luxus leisten kann, absolut selbstständig in seinen Entschlüssen zu sein. Auch die Landratten kennen solche Glückstiere, vor allem hatten die Friedens-Kavallerie-Regimenter solche Glückstiere mit sich geführt. Besonders bekannt wurde die Regiments-Gans eines Ulmer Kavallerie-Regiments, die nach dem Tod ausgestopft jeweils die Wohnung des Kommandeurs schmückte. Vielleicht können auch hier unsere Leser über andere lebende Glückstiere allerlei berichten. Alle veröffentlichten Einsendungen werden honoriert.

Dressierbare Tiere

Ein Flaubert-Hündchen mit Direktor Krone.

Es gibt wenig Tiere, erzählt mit Direktor Krone bei der Probe in der Manege, die sich nicht dressieren lassen, weniger, als man gemeinhin annimmt. Direktor Krone hatte einmal eine Schildkröte, die auf den Namen „Süsschen“ hörte. Noch weniger bekannt dürfte es sein, daß mitunter auch Meißner Lampen für Kunststücke zu haben ist. Direktor Krone's Schmiege-water hatte einen Hahn, der auf Kommando mit der Trommel rührte und schnellig eine Pistole abfiel. Es war zufällig ein besonders beherzter Hühner, eine Ausnahme seines sonst so kleinen Geschlechtes. Auch Schweine können abgerichtet werden. Es kommt eben ganz auf das Individuum an. Manche Elefanten lernen sehr schwer, sich auf die Hinterfüße zu stellen, manche wiederum lernen es fast von selbst. Es gibt Löwen, die niemals den Sprung fertig bringen. Kerbtiere und ausgelegte Bären oder Elefanten lernen das Tanzen oder Parabelbaum machen viel schneller als pflanzliche.

Ein Tier, das überallosch schnell begreift — noch rascher wie ein Hund — ist der Schimpfanzee. Daß er auf alles auf, was der Mensch macht, kann braucht ihm das Schreiben kaum zweimal zu zeigen, da reißt er schon den Bleistift an sich, malte damit auf dem Pa-

per herum und tut ganz so, als ob er der gelehrtste Abschreiber der Welt wäre; freilich sind die Schriftzeichen der Schimpansen nur eine Schachtel Streichhölzer, langt eines heraus und entzündet es mit der selbstherrlich-energiehender und härter als andere Tiere behandelt werden.

Nicht zur Dressur geeignet sind Rehe oder Gitzche wegen der allzutrosten Scheu solcher Tiere. Auch bei jedem anderen Tier ist mit der Beteiligung allzu großer Zucht schon viel gewonnen, wenn auch ein gewisses Mindestmaß an Angst zu ihrer Niederhaltung immer nötig ist. Wichtig ist bei der Dressur der Ton und das Tempo, womit die einzelnen Anweisungen kommandiert werden. Direktor Krone führte einmal in Vertretung eines gerade verabschiedeten Bändigers die Seelsozialnummer vor. Auf das Kommando „Vorwärts!“ waren die Tiere gewohnt, brennende Gabeln in die Luft zu schleudern und wieder aufzulangen. Jetzt verlangten sie auf einmal. Sie waren verblüfft und sonnig, die Gabeln nicht abzufangen, nur weil das „Vorwärts!“ in einem anderen Ton, nämlich zu hart und zu energisch gerufen worden war. Die Tiere hatten das Tempo verloren. Ein ähnlicher Fall ereignete sich einmal bei der Pferdebesitzer, als auf das Kommando „Gang!“ die Tiere zu zweien und zu vierten Schritt maden sollten.

Keinem Gaul fiel es ein, zu folgen. Was war geübt? Ein anderer Schreiber hatte die Dressur übernommen, der das „Gang!“ in einem lustigeren und gemüthlicheren Tone mit sein Vorgänger kommandierte. Nun liefen sich die Tiere gehen und mit dem Partieren war es vorbei. Solche „verhunjte“ Tiere wieder auf rechte Geleise zu bringen, ist viel schwerer, als neue abzurichten.

Weniger dem Ton der Stimme spielt auch jede Veränderung von Farbe und Raum bei den Tieren eine große Rolle. Ein Vögelbändiger hatte mit seinen Tieren Wochen und Monate lang nur immer in Zambäumen geprobt, und alles ging nach Wunsch. Am Tage der Premiere jedoch zog er eine rote Uniform an. Aber kaum war er im Käfig, da sprang schon eine der Bestien auf ihn los, und nicht eher parterten die Tiere, als bis er seine rote Jade wieder ausgegeben hatte.

In einem anderen Falle führten sich einige Löwen bei einer Vorstellung wie verrückt im Käfig auf, nur weil ihr Bändiger auf den ungesunden Gedanken gekommen war, bei der betreffenden Nummer mit einem groß leuchtenden, markfülligen Smaragd-Brillanten im Selbstbänder aufzutreten.

Auch Elefanten scheinen oft schon vor Kleinigkeiten, so z. B. vor einem kleinen, klaffenden Hund, vor einem grunzenden Schwein oder auch

vor ihrem eigenen Gefährten, wenn es ihnen zu neu und ungewohnt ist. Krone muß daher auf Reiten besonders mit den Elefanten immer sehr vorsichtig sein. Bei Vorstellungen im Ausland wird oft schon der Klang einer fremden Musikpfeife oder der andere Aufbau des Zirkus den Tieren gefährlich.

Zur Zeit geht es auf dem Marsfeld gar bunt her. Da ist ein kleiner Elefant, der täglich fleißig sein Radfahrtraining macht. Er ist erst Anfänger. Zwei andere gleichaltrige Kameraden waren wegen allzu großer Kernhaftigkeit nicht dafür zu haben. Ein anderer Elefant bildet sich bran zum „Hugen Gans“ aus, träumt Tag und Nacht nur mehr vom Zahlen und ebenjonielen fetten Bissen. Eine beiondere Seitenhelfer sind täglich geübt. Große Eimer mit allerlei Defekziblen wie Mohrrüben, Brot, Fleisch und Fischchen schleppen die Wärter täglich herbei, denn für einen laffigen Bissen leant ein Tier um so mehr Kunststücke zu verrichten. Man nennt das Hilde-je gefälliger es ist. Man nennt das „Jutterdreier“ und erzielt dabei mit etwas Liebe und pädagogischer Einfühlung viel bessere Erfolge als mit Gewalt. Geo Brändl.

Daußflombt Looya om Anu Jofanbnonnba

(Fortsetzung von Seite 5)

net wird in der Nummer 45 vom 8. Nov. 1921. hingemittelt. Seine ahnungslose Art von ausgedehnter Politik, die sich als Kreuz durch das neue deutsche Schicksal hinstreckt, war natürlich bereit, auf die Katastrophenspolitik in Moskau hineinzufallen und ihr Geld für die Aufrechterhaltung ihrer Herrschaft zu leisten, als wären moralischen Vertrauensuren kein Mensch mehr borge. So stehen wir denn auch heute wieder vor dem Zusammenbruch einer Alltagspolitik. Die Sowjets betreiben einen Nicht-Angriffspakt mit Frankreich, selbst wir nicht mehr borgen können und sind bereit, einen Nicht-Angriffspakt mit Polen mitzuschließen. D. h. jetzt unserer Vorgangsbildung lassen sie die Waage fallen und bekennen sich offen zu ihrem Interesse des Zusammenbruchs Deutschlands im Sinne des Vormaligen der kommunistischen Weltrevolution nach Westen. Praktisch heißt das natürlich die Vollenkennung unserer strategischen Entfaltung auch auf der Ostfront.

Aber selbst wenn Russland in der Lage wäre, in die deutsch-französische Auseinandersetzung einzugreifen, und Polen würde sich freiwillig eines Eingreifens gegen Deutschland zu enthalten, so bedeutete das nur, daß Frankreich und die Tschechi stärkere Kräfte einziehen müßten, die sich über die Verträge haben. An dem Ausgang — und zwar der selben Eroberung Deutschlands — ändert das nichts. Die spanische Revolution hat nun Frankreich aus seiner Südwestfront überzogen, soweit überhaupt ein Eingreifen der Spanier unter der Monarchie zu erwarten war, was sehr unwahrscheinlich war.

Frankreichs Aufstieg durch England

Wie ist nun Frankreich in diese unerhörte allseitige Lage gekommen? In früheren Koalitionskriegen hat England seine Hand gehalten, sich dann von der kriegerischen Beteiligung zurückziehen und Sonderfrieden zu schließen — ja sogar zum niederbrechenden Gegner überzugehen — wenn der Krieg zu weit vorgezogen war, daß die eigentlichen englischen Ziele sichergestellt waren. Im Weltkrieg hat England, wie Stegemann sich ausdrückt, den Stein über den Berggipfel hindüberwälzen helfen, so daß er dann von selbst das europäische Gleichgewicht geschmettert und zu Fall rollte. Zum Teil ist dieser Kriegsausgang Schuld der Revolutionstraditionen anderer Völker ermorret, und befristet. Sie wußte, daß sie bei einem erneuten Widerstand der Deutschen ihre eigenen Armeen nicht mehr weiter vorziehen konnte, nachdem diese erfahren hatten, daß bei einigermaßen erträglichen Friedensbedingungen für die Mittelmächte der Kampf zu Ende ist.

Das amerikanische Pendel

Die Rolle, die eine solche Haltung des revolutionären Deutschlands gespielt hätte, hätte auch England die Möglichkeit gegeben, sich auf eine traditionelle Politik des europäischen Gleichgewichts zu beziehen, die durch das zu weit Vordringen des Krieges ohnehin schon höchst gefährdet war. Die den Erwartungen der Entente nicht entsprechende Haltung der deutschen Revolution hat dann selbst durch ihren Verzicht, deutsche Kraft für die Erhaltung des

europäischen Gleichgewichts einzuziehen und sich den französischen Vorkriegsbedingungen noch einmal entgegenzusetzen, auch England in die heute bestehende Lage gerissen. Einzig und allein Amerika hätte noch das europäische Schicksal wenden können.

Aber Amerika selbst damals noch keine Erfahrung in europäischen Kriegen, erst — wie Stegemann richtig hinweist — der Präsident Hoover erbedete im Jahre 1920, daß Amerika nicht mehr auf sich selbst gestellt, sondern unlösbar in das europäische Schicksal verflochten ist. Aber auch er findet für diese Erkenntnis im amerikanischen Parlament noch nicht die nötige Unterstützung. Ein sehr gewichtiges, offenbar sogar der entscheidende Teil der politischen Meinung seines Landes hält noch an dem auf die Erfahrungen in den Verfallter Verhandlungen aufbauenden Grundsatze fest, es sei besser für Amerika, Europa sich selbst zu überlassen, nachdem diese Verhandlungen ohnehin gezeigt hätten, daß den Europäern die nötige Veranlassung fehle. So tun wir jetzt, auch bei den kommenden Verhandlungen im Haag das Gemächst Amerikas nicht zu sehr in unsere Rechnung einzukalkulieren. Kamen doch in den letzten Tagen schon Meldungen, daß sich in Washington sehr starke Kräfte geltend machen, die fordern, daß Amerika diese Verhandlungen fernbleibe, ja nicht einmal einen Beobachter absendet.

Die Revolution eine Fortsetzung alter Fehler

Die deutsche Revolution ist aber an der Vernichtung des europäischen Gleichgewichts durch diesen Krieg nicht allein schuld. Wir lagten ja, daß der Krieg ohnehin schon im Jahre 1918 weiter gegen uns vorgezogen war, als es mit diesem Gleichgewichtsgedanken vereinbar ist. Die Revolution hat nur auf ihre Weise die Fehler der wilhelminischen Kriegs-

Park - Hotel - Restaurant
wieder eröffnet
„Die“ bestgepflegte Küche
gewählte Menüs, Zeitg. Preise

Große Silvester-Feier mit Konzert
Tischbestellungen erbaten unter Ruf 92404
Sich ergeben:
A. Thierheimer und L. Gumbrecht, Besitzer

führung fortgesetzt und daraus einen sogenannten Friedens — in Wirklichkeit Verfallungsvertrag Deutschlands gemacht.

Wir haben schon im Jahre 1918, als sich der Krieg im Westen beendete, hatte auch England zur allgemeinen Wehrpflicht Schritt, dringend gemacht, daß unsere oberste Kriegsverwaltung die Schiffsflotte nicht zu Hause zurückhalten, sondern so rasch als möglich eine Entschärfungsschlacht mit der englischen Flotte beschließen möchte. Wir erklärten damals: Solange unsere Flotte unversehrt bestände, sei ein sehr großes englisches Kriegsinteresse gegeben, das den Krieg da drüben populär mache. Die französisch-russische Bedrohung, der sich immer deutlicher die italienische anschleie, mache es gebieterisch notwendig, eine Entlastung für unsere Fronten dadurch herbeizuführen, daß man das Kriegsinteresse Englands verbinde oder ganz wegräume. Das könne nur durch den zeitlichen Einzug der Schiffsflotte geschehen. Siegte diese über die

englische Schiffsflotte, so sei das Meer für uns geöffnet. Wir könnten dann die Versorgung der Küsten mit Kriegsmaterial auf dem Seewege über Schweden durchführen. Das würde sich so bedeutamer erweisen, als die Küsten, wie Stegemann selbst, schon im Jahre 1915 ihr eigenes Kriegsmaterial aufgebraucht hatten und „aus fremden Häfen lösösen“, die ihnen hauptsächlich zum Weichen Meer her angeliefert wurden. So wäre im Falle eines Sieges der deutschen Flotte den Küsten die Ausschöpfung ihres ungeheuren Menschensmaterials, das uns so schwer brühte und jeden Sieg im Osten zu einem Porphyrstein machte — nämlich statt jeder vernichteten Armee eine neue mit frischen Menschen aufzubereiten ließ — unmöglich gemacht worden. Auch die Hungerplödade wäre dann erledigt gewesen.

Selbst im schlimmsten Falle . . .

Wäre aber unsere Flotte in dieser Schlacht mit der britischen vernichtet worden, so hätte auch das für uns eine große Entlastung bedeutet. Das englische Volk hätte dann das populäre Kriegsspiel als erreicht angesehen. Es wäre sehr schwer gewesen, es zu sehr großen und auf sich unpopulären Anstrengungen wie der allgemeinen Wehrpflicht zu mobilisieren.

Die englische Staatsleitung — es war damals noch der in der Tradition lebende Asquith und nicht der traditionslose Demogoge Lloyd George — wußte sich auf das englische Interesse zurückgezogen und einen kontinentalen Nachausgleich betrieben haben, nachdem die englische Seeherrschaftsbedrohung durch Deutschland beseitigt war.

Unsere Kriegsführung im letzten Kriege litt besonders darunter, daß die Flotte und das Landheer getrennten Oberbefehlen unterstanden, und daß der Kaiser — der beide in seiner Person vereinigte — sich nicht zu Entschärfungen durchsetzen konnte. Dazu kam, daß unsere politische Leitung, Herr von Bethmann-Hollweg, der von der inneren Vermaltung gekommen war — sich überhaupt westpolitische Möglichkeiten nicht vorstellen konnte. So konnte der

Kaiser bei der Idee beharren, er müsse die Schiffsflotte für den Friedensschluß unversehrt erhalten.

Es ist eine der abwegigsten Ideen, die je eine europäische Staatsleitung vertreten hat, daß man eine große Flotte baut, sich dadurch Englands Heimbischoft zieht und dann in dem Augenblick, wo diese Flotte nun das letzte soll, sogar Kriegsschlachten bestimt sind, sie in den Hafen verfrachtet und für den Frieden aufbewahrt. — (Schluß in nächster Nummer)

Silvester im Maximilian.

Das Café-Weinrestaurant Maximilian setzt alles daran, seinen Gästen das Bestmögliche zu bieten. Dem Inhaber, Herrn Thomas Witzel, ist es gelungen, zur Silvesterfeier zwei schmissige Kabarettkünstler, Anna May und Alexander Haber zu gewinnen. Das der beliebte Kapellmeister D. v. a. für stimmungsvollen Abschluss des Abends, und für einen fröhlichen Beginn des neuen Jahres bürgt, brauchen wir allen, die seine Gelage schon einmal hörten, nicht besonders zu versichern.

In dieser Woche . . .

Montag
Bafel schließt die Konferenz ab.
Die zwei höchst von Zensurern,
Raum dem Hell der Welt genügt,
Nur Herr Brandt laßt vernünftig.

Dienstag
London über samt der Dreißig
Spaltet dieser Hoffense,
Schimpf au' Bafel,
Kann's Gefasel und Betrug.

Mittwoch
China will in Frieden leben,
Und drum endlich Ruhe geben,
Doch der Spas in seinem Wohn
hängt erneut zu sicheln an.

Donnerstag
Geecheler, der Mann der Preise,
fügt sein Amt auf Prengle auf Bafel,
Hohe Preise sollen fort:
„Grüßen“ ist sein Lösungswort.

Freitag
Neues Jahr ist wenig hoffen,
Abend im Schulden offen,
Mißer fällt der Dreckst ein,
Youngplan bräut wie Zentnerstein.

Samstag
Spanisch führt die eigene Felle,
In Paris da gar's Reuwallie,
Und auch druehen auf dem Land
D' das Wert nicht unbekannt.

Sonntag
Franken purzelt augen-schneidlich
Im Café — ach Gott, wie peinlich —
Jüngstschuß auf schwarzes Reich,
Nemee Franken tut mit leid.

MILLER & VAL GREISS
Gewehrfabrikation
Spezialabteilung für Hundebedarf
München 7 NW 1, Maximilianstraße 15 • Fernspr. 71214

Mk. 3.60 zahlen Sie für Anzug, Mantel, Kleid oder Kostüm zu reduzieren. Garantierte für einen Behandlung. Warum Mk. 3.60? Ich habe keine Füllten zu unterbreiten, dadurch entstehen große Spesen. Karte genügt, bei freier Abholung und Zustellung. Färben billig. Färberei Fischer, Rablstr. 40, München 7, Tel. 40980.

Für ein katholisches Heim, das von Schwestern geleitet wird und das für die Zukunft eine große Aufgabe zu erfüllen hat, wird ein **Darlehen** von einigen Tausend Mark gegen mäßigen Zins gesucht. Das Heim hat eine gute Zukunft. Vermittlungen erfolgen durch die Geschäftsstelle dieses Blattes unter „Heim 210“. Ist zugleich eine gute Kapitalanlage.

beseitigt restlos **Stottern** **CARL MOSER** München, Fraunhoferstr. 5, Tel. 21069 — Prospekt frei!

Große Ersparnis durch Umtausch defekter Glühlampen Radiolampen Netzgeräte M. 30.—10.—Notverordn.-Preisabbn. Bek. Rd. Hildegardestraße 24.

Graue Haare verschwinden in 5 Tagen. Keine ölige Rückbildung. G. Weber, München 19, Ringstraße 40/1. Keine Nachb.

„UNFALL“-Verleizie wendet Euch an die „UNFALL“-Beratungsstelle für Unfallgeschädigte. München 2 NO, Maximilianstr. 24. T. 28657. Bürozeit v. 9-12 u. 2-6. Rückf. 28657.

Das Ereignis 1918 Deutsches Theater
3m Januar täglich
Rudolf Ceibold
Willy Gassner
Willy Dreger
Edith D'Amara
Helma Gargina
Gina Helan
im
Weißes Rössl
Telephon 52000 • Theaterhof 7 Tage 9-6 Uhr. Preis von 200 L.— an
Nach der Schau:
König 2 ang. L. 2000, 3000, 4000, 5000, 6000, 7000, 8000, 9000, 10000, 11000, 12000, 13000, 14000, 15000, 16000, 17000, 18000, 19000, 20000.

Unser Inventur-Ausverkauf beginnt am Montag, den 11. Januar

In der Woche vom 4. bis 9. Januar verkaufen wir in allen Abteilungen auf Extralichen ausgelegt ganz besonders preiswerte Posten

S. Eichengrün & Co.
München • Promenadeplatz 15, I. und II. Stock

„Wieder 3 Todesopfer, 47 Verletzte!“

Auf Grund der Versicherung durch den „Allgemeinen Sonntag“ erhielten neuerdings die Hinterbliebenen der im letzten Jahre als G. 12 b. 1. 100 RM.

Datum	Name	Wohnort
3. 12.	Degenhart Ludwig	Löding
17. 11.	Ehrer Maria	München
8. 12.	Fischer Johann	München
7. 12.	Franz Johann	München
1. 12.	Gmeiner Alois	Dandshut
6. 11.	Gaff Karl	Dinkelsbühl
8. 12.	Jand Viktoria	Fraunheim/Dob.
12. 12.	Jen Ercellig	Kempten/Wilgäu
12. 12.	Jollinger Jakob	München
12. 12.	Kreuzer Franz	Erangen-Brud
14. 12.	Sinnhuber Josef	Holenheim
27. 10.	Wagnerhofer Pauline	München
15. 11.	Wier Josef	Barnheim
20. 10.	Wühlbauer Marie	München
4. 12.	Wölke August	München
3. 11.	Steiner Ulrik	Simberg
30. 11.	Weigandt Karl	München
21. 11.	Berner Katharina	Risingen
7. 12.	Witt Ludwig	Neuland a. Nijß
8. 12.	Zwand Theres	Hegenburg

Detektiv Ludwig Biedel
Schmiedl, Postbeamter
München, Königstraße 15/17
Telefon 92108.
Recht, gewissenhaft, launig, guten Ranges, mit Pension.
Erfolg auf Verleiz!
Erforscht alles, ist Welt, Recherche von Beweismaterial in 24 St. Brief, Ebe u. Altmittel, Franzosen, Räuber u. Familien, auch Heim, Beobachtung von Verleiz und Ehegatten von Verleiz, 28 tägige Erklärung.

MÜNCHENER LICHTSPIELTHEATER

Sendlingtor-Lichtspiele
Sendlingertorplatz
2. Woche verlängert!
WERNER KRAUSS
in:
„YORCK“
Rud. Forster / Grete Mosheim

Luitpold-Lichtspiele
Briennerstraße 8
2. Woche verlängert!
HANS ALBERS in:
„Der Draufgänger“
Reichhaltiges Beiprogramm

Rathaus-Lichtspiele
Weinstraße 8 / Telefon 90464
Das große Erfolges wegen 2. Woche verlängert!
HEINZ RÜHMANN in:
„Der Stolz der 3. Kompagnie“
Fox tönende Wochenschau

Phöbus-Palast
Sonnenstr. 8 / Tel. 91510
„Die Fledermaus“
Anny Ondra / Iwan Petrowich / G. Alexander
Ab 4. Januar 1932:
„Der weiße Rausch“
(Neue Wunder des Schneeschuhs)

Kammer-Lichtspiele
Kaufingerstraße / Telefon 90527
w. erste Vors. letzte Vors. 5. erste Vors. letzte Vors.
215 845 118 845
4. Woche verlängert!
„Die Mutter der Kompagnie“
mit WEISS FERDL
Kulturfilm: Menschen unter der Lupe
Em-ika-Tonwoche

Imperial-Theater
Schützenstraße 1a
2. Woche verlängert!
HEINZ RÜHMANN in:
„Der Stolz der 3. Kompagnie“
Fox tönende Wochenschau

Bahnhof-Lichtspiele
Schillerstraße 4 / Telefon 53606
Beginn: Wochentags 2.00, 3.50, 6.10, 8.30
Sonntags 1.50, 3.50, 6.10, 8.30
Bis einschl. 1. Januar 1932:
„Trader Horn“
Ab Samstag, 2. Januar 1932:
„Berlin - Alexanderplatz“
mit Heinrich George

Goethesaal
Leopoldstraße 46a
Anf. 4.00, 6.15, 8.30 Wochen- u. Sonntags
„Die Basken“
Ein Tonfilm über das älteste Volk Europas (Nordspanien, Pyrenäen)
Beiprogramm

ATLANTIK PALAST
Tel.: 26219 / Straßenbahn: Umlin 1, 11, 9, 19, 2, 30
Albert Bassermann in:
Das Geheimnis um den Kadetten von Seddin
Voranzeige:
Chauffeur Antoinette mit Charlotte Andra

Primus-Palast
Pilgersheimerstr. 6 / Tel. 40033
„Liebeskommando“
mit Dolly Haas / Gust. Fröhlich
„Weiße Schatten“
Jugendliche über 14 Jahren haben Zutritt
Fox-Tonwoche

Preysing-Palast
Preysingstraße 42 / Tel. 42044
„GLORIA“ / Liebe und Weltrekord
mit Brigitte Helm / Gustav Fröhlich
SIEGFRIED ARNO in:
„Der Storch streikt“
Fox-Tonwoche
Jugendliche über 14 Jahren haben Zutritt

Olympia-Theater
Schellingstraße 115
„Dienst ist Dienst“
mit Lucie Engelsen / Fritz Schutz
„Der Walzerkönig“
mit Hans Stüwe / Fred. Louis Lerch
Cläre Römmel
Kultur-Film

Hotel-Pension Weißes Rössl
ECKE BAYER-PAUL-HEYSE-STRASSE
Zum Jahreswechsel! embieten wir unseren geschätzten Hotelgästen, Freunden und Bekannten wie den verehrlichen Hausinwohnern die herzlichsten Glückwünsche!
Familien Dietrich und Ballbach

Wollen Sie?
In einem einzigen grandiosen Programm der Saison sehen, was die internationale Artistik bis zum heutigen Tage herangebracht hat...
Caroll, bitte:
die leibhaftigste Reitertruppe der Welt
Claudia Aliba, die schöne Blondine mit der übermenschlichen Kraft
10 Leotaris mit dem Doppel-Salimortale unter der Circuskuppel
und das weitere Spitzen-Programm
KRONE
Täglich abends 8 Uhr

BENZ
Leopoldstr. 30 / T. 30495
Anfang 9.45 Uhr
Eintritt M. 1.-
FRANZ BOTT
conductiert
Ralph Stone & Rosa Ina Höge
u.w.
Rudi Kreuz
spielt zum Tanz
SONN- u. FEIERTAGE
4 Uhr-Tanz-tee
mit Programm
Eintritt frei!
Möbel Talz Storz

Hotel Deutscher Kaiser München
ARNULFSTRASSE / BAHNHOFPLATZ
BESITZER: JOSEF STENDEL
RESTAURANT
Behäglich ausgestattet
Altbewährt in Leistung und Bedienung
KAISERSTUBEN
Schönste Weinstuben Münchens
in gotischem Stil
Küche u. Keller bieten das Beste in reichster Auswahl
WEINHANDLUNG
Laden: Hirtenstraße 1, an der Dachauerstraße

Kolosseums - Bierhallen
Jeden Samstag, Sonn- u. Feiertag
August Junker Ensemble
31. Dezbr. Große Silvesterfeier 31. Dezbr.
Allen Verbänden, Gewerkschaften, Vereinen, unseren liebwerten Stammgästen und Freunden sowie der verehrlichen Nachbarschaft
herzliche Glückwünsche zum Jahreswechsel
Max und Betty Gistl

Exzentur
Ausverkauf
vom 2. bis 15. Januar 1932
Preise so billig wie noch nie!
HERMANN Tietz MÜNCHEN
Versäumen Sie nicht, zu uns zu kommen!

Mathäuser

Donnerstag, den 31. Dezember 1931

Freitag, den 1. Januar 1932, früh 5 Uhr
zu den Weißwürsten in die Weißbierhalle. - Große

Zur Jahreswende allen werten Gönnern,
Gästen und Freunden ein kräftiges
BARTL RECHTHALER

Silvester-Feier
mit Tanz; Eintr. 40 Pfg. einschl. Steuer
Neujahrskonzerte
bei freiem Eintritt.

Prosit Neujahr!

Salvator-Keller

Tel. 41893 am Nockherberg Linie 5, 7, 12, 15

Jeden Sonn- und Feiertag

Große Stimmungs-Konzerte

der Oberlander-Kapelle Hans Schirmer
sowie der Komikergesellschaft Stanzl-Kister

Eintritt 15 Pl. inkl. Steuer - Anfang 4 Uhr - Ende 10 Uhr

Weinhaus Brennessl, Leopold-

Allen seinen sehr verehrten Gästen, Stammgästen, Freunden und
Bekanntem anbietet ein

glückliches Neujahr

KARL LOIBL

Gemütliche Silvesterfeier.

Wiener Café Orlando di Lasso am Platzl
Café Perzl, Marienplatz

Donnerstag, 31. Dezember:

Große Silvesterfeier mit Tanz. Eintritt frei.

Unsere sehr verehrten Freunde und Gäste und titl. Korporationen
Glückliches Neujahr!

Melchior und Therese Klein.
Waren Sie schon im Hofeisen, Eingang Burgstraße?
Münchens gemütlichstes Bierüberl.

Bürgerbräu-Keller

Rosenheimerstr., Straßenbahn 1, 11 u. 12

Zum Jahreswechsel

entbieten wir allen lieben Stammgästen, Freunden, Gästen, den titl.
Vereinen, Korporationen sowie der verehrlichen Nachbarschaft die

herzlichsten Glückwünsche

Andreas Payerl mit Frau.

Donnerstag, 31. Dez.: Große Silvesterfeier mit Tanz

Freitag, 1. Januar: Große Festkonzerte. Eintritt frei.

HACKERBRAUKELLER Theresienwiese

Glückliches Neujahr!

allen Freunden, Gästen, Stammgästen sowie
titl. Vereinen und Korporationen

Reb. Burgmaier und Familie

Donnerstag, 31. Dez., im Bierüberl

Große Silvesterfeier mit Tanz

EINTRITT FREI! EINTRITT FREI!



Herzliche
Neujahr- Glückwünsche
Josef Vogl und Frau

Silvester-Feier

mit Cabarett u. Tanz
Eintritt 1 RM.

Café Glonner

Rosenstraße 11, Tel. 90 476

Große Silvesterfeier
mit Konzert

Silvester-Souper und -Weine
Tischbestellung telef. erbeten

Allen werten Gästen und
Freunden wünschen ein

Glückliches neues Jahr

Carl Glonner u. Frau

Darlehen gesucht

RM. 400.-

gegen gute Sicherheit und Ver-
zinsung zur Ausführung von
Behörden-Aufträgen gesucht.
Nur von Privat. Rückzahlung
in Raten nach Vereinbarung.
Offerten unter „G. W.“ 100.

Oberammergau

Wintersportplatz und Luftkurort
in den bayerischen Alpen. 840 m
Skiport / Rodelbahnen / Eisebahn
Führungen durch Passions-
theater, Garderoben und Bühne
Pensionspreis RM. 5.- Zimmer in
Privathäusern einschl. Heizung
RM. 1,50

Auskünfte durch alle Reisebüros und
den Verkehrsverein Oberammergau.

Café-Weinrestaurant Maximilian, Maximilianstr. 44

Allen unseren verehrten Gästen und lieben Freunden

die besten Wünsche zum Neuen Jahre

Thomas Witzgall mit Frau.

Anni May, die vorzügliche Humoristin, und Alexander Haber, der Wiener Tenor, gastieren zu
unserer SILVESTER-FEIER.

Sepp Fischmüllers Spezial-Ausschank

der Schloßbrauerei Mering - Müller-Rumfordstraße

Zur Jahreswende unseren werten Stammgästen, Gönnern und
Freunden, den titl. Vereinen wie einer verehrl. Nachbarschaft
herzliches Prosit Neujahr!

J. Fischmüller

Donnerstag, 31. Dezember: **Große Silvester-Feier** Freitag, 1. Januar: **Fideles Frühschoppen-Konzert**

Anfang 4 Uhr! **Neujahrstag:** Anfang 8 Uhr!

Große humoristische Konzerte der Kapelle Sedlmayer

Stimmung! Bierpreis bei Konzert per Liter 52 Pl. **Humor!**

Benützt
Unsere Beilage
Kalender 1932
als
lustiges Spiel

Werners Gaststätte

Schellingstraße 31

Unsere lieben Stammgästen, Gästen und Freunden sowie der ver-
ehrl. Nachbarschaft

die herzlichsten Glückwünsche zum neuen Jahr

Hans und Regina Weib

Donnerstag, 31. Dezember: **SILVESTERFEIER**

SCHELLING-SALON

ECKE SCHELLING- UND BARERSTRASSE

Zum Jahreswechsel

herzlichste Glückwünsche

ENGELBERT UND ELISE MEHR

Pschorrbräuhaus-Ausschank

Bayersstr. 30 - Straßenbahnlinie 9, 19, 29

Allen unseren werten Gästen, Freunden, Gönnern, Bekannten
und titl. Vereinen sowie der sehr verehrlichen Nachbarschaft ein
glückliches neues Jahr!

Xaver und Amalie Foag

Donnerstag, 31. Dezember: Große Silvester-Feier mit Konzert

Jeden Sonn- und Feiertag große Konzerte bei freiem Eintritt

Hanselmann-Stuben, Theresienstraße

Meinen werten Gästen und Freunden

Glückliches Neujahr!

Ph. Hanselmann, früher Café Universität.

Am Donnerstag, 31. Dezember, ab 8 Uhr abends

Eintritt frei! **Große Silvesterfeier mit Tanz** Eintritt frei!

An Neujahr ausgewählte Menus zu zeitgemäßen Preisen.

Erstklassige Wiener und Original italienische Küche.

Pschorrbräubierhallen Neuhauserstr. Nr. 11

München

Zum „Bauernhansl“ Pschorrbräubierüberl

Altenbacher Gaststätte, Eisenmannstr. Nr. 1 Altheimerock Nr. 4

Zum Jahreswechsel

entbieten wir allen unseren verehrlichen, lieben Stammgästen, titl. Korporationen,
der werten Nachbarschaft sowie unseren lieben Gästen von auswärts die

herzlichsten Glückwünsche!

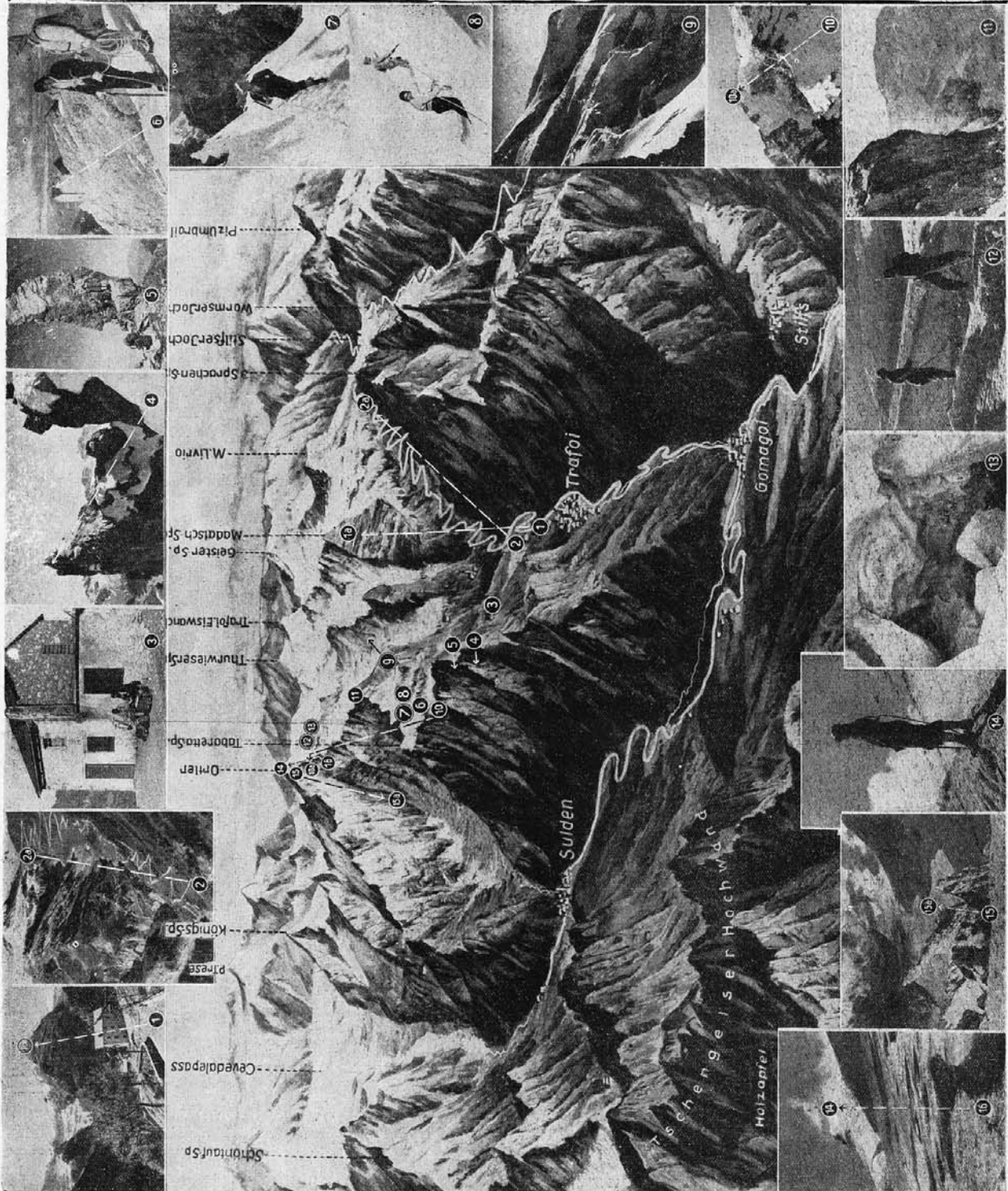
Max und Johanna Pram!

Am 31. Dez. 1931 **GROSSE SILVESTERFEIER MIT KONZERT**

Ein gutes neues Jahr wünscht allen Gästen und Freunden das
Hofbräuhaus am Platzl HANS BACHERL

Große Silvester-Feier mit Tanz

Am Neujahrstag: Militärmusik-Konzert - Kapelle Schifferl



Als Gast des Königs der Ostalpen

Auf Sommenfaden!

Eine Orlierbesteigung in 16 Bildern

Ein origineller Gorn wollten wir heute vorführen, unseren Vortern einen Aufstieg auf den Dritten in Wort und Bild wider zu bringen. Vieren Gefährten und Göttern „Des geraden Weges“ ist es lieber die Schwärze des Spitzsteiges, besonders während der Wintermonate, nichts Neues. Aber weniger von ihnen wird es bisher gelungen sein, die Besteigung eines dieser Berggipfel in Bildern zu zeigen, wie es hier unserer Mitarbeiterin Gille Müller geglückt ist.

Wir entließen unsere Väter also bis hinauf zum Gipfel des Dritten auf 3802 Meter Höhe. *apple*, gibt eine anhaltende Aberration über die ganze Tour.

Wir begannen in Trafoi und warfen am Ausgang des Ortes einen Stein hinauf für 9000 Meter hoch, die auf Bild 1 den Himmel rogt. Wir wandern weiter, bis sich uns plötzlich der überabstehende Knäuel (Bild 2) ausruft auf die Straße zum Stiffler See (2768 Meter), dem höchsten und grünen Land geschnitten liegt. Hier vor uns, in phantastischen Windungen sich hinaufschraubend bis zur Höhe (2a), zu deren Gipfel wir den Monte Mlivrio aufrufen leben.

Nun verfallen wir die Straße und wenden uns nach links und wandern bis zur *Weltel* - hütte (Bild 3), wo wir auf 2500 Meter die erste Nacht halten.

Dann wandern wir weiter am *Taboret* - 800 m entlang, von dem wir uns ein verpöhltes *Telemo* (Bild 4) einbilden.

Jetzt geht es an dem *Wendarm* (Bild 5) einem letzten Felsgebirge, in dessen Schichten schwarze Klüften zwei „schwere Dungen“ in Lebens- 3000 Meter Höhe sind entstanden, die schon wir von unfreiem Standpunkt aus Bild 6 die *Wendarm* - hütte vor uns liegen. Hier wird übermachtet und von der Höhe aus (Bild 10) sehen wir als erstes Berggipfel die *Dritte* - *Wendarm* (10a), hinter der sich der *Dritte* - *Wendarm* verbirgt.

Schon in aller Frühe legen wir den Aufstieg fort, an der *Taboret* - *Wendarm* entlang (Bild 7), einfach durch *Bruch* (Bild 8) im Tempo gehend.

Gewöhnlich sind wir an der *Gleichermündung* (Bild 9). Nun geht es über den *Wendarm* - *Wendarm* (Bild 11). Zahllose *Wendarm* - *Wendarm* (11a), hinter der sich der *Dritte* - *Wendarm* verbirgt, umgeben oder überquert werden.

Wir sind auf dem *Dritte* - *Wendarm* (Bild 12) angekommen.

Kurze Zeit und der letzte Aufstieg beginnt, der uns zum *Gipfel* (Bild 14) bringt, von wo uns die herrliche Rundschau alle *Wendarm* und *Wendarm* vorliegen liegt.

Nur abgerund können wir uns zum *Wendarm* - *Wendarm* (Bild 15) werfen wir hinab auf den *Wendarm* - *Wendarm*, dann geht es richtig abwärts, aber wir können es uns nicht vertragen, schon nach kurzem, aber hellem Aufstieg (Bild 16) noch einen *Wendarm* - *Wendarm* auf den Gipfel der *Wendarm* (14) zurückzuwerfen. Wenige Minuten später hat er sich wieder hinter den *Wendarm* verbirgt und wir eilen, noch bei Nacht die *Wendarm* zu erreichen.

Ein Kind für hunderttausend Mark!

Die seltsamste Entführungsgeschichte der Neuzeit!

Schluss von Nr. 52

Der Sohn eines Augsburger Justizrates wird entführt. Alle großen Zeitungen bringen Bild und Beschreibung. Die Entführer verlangen 40.000 Mark, die auf einer Ranone im Schloßpark zu Würzburg niedergelegt werden sollen. Durch einen Zufall wird die Polizei alarmiert. Das Geld wird nicht abgeholt. Der verzweifelte Vater annouciert in 4 Zeitungen seine Bereitwilligkeit. Er wird erneut nach Würzburg getrieben, wo er in einer bestimmten Drogerie einen Brief für „Alfred Schmidt“ verlangen und dann, ohne mit jemand zu sprechen oder zu telefonieren, nach Weiling handeln soll.

In der Drogerie wurde dem Justizrat auf seine Bitte unter dem angegebenen Namen ohne weiteres ein Brief ausgehändigt, der etwa eine halbe Stunde vorher durch einen Jungen gebracht wurde. In dem Brief stand nun die farsche Mitteilung: „Gehen Sie sofort in die Gemischtwarenhandlung S. gleich um die Ecke, wiederum ohne mit irgend jemand ein Wort zu sprechen oder zu telefonieren. Das Paket mit der Ranone an Herrn Spemmling mit den 40.000 Mark und dem Briefen geben Sie dort ab und begeben sich dann sofort in das Hotel „Rüchliher Hof“ und warten im Foyer. Etwa 1 1/2 Stunden nach Abgabe des Pakets wird Ihr Junge im Hotel einströmen.“

Der angegebene Krämerer wurde ihm sofort mitgeteilt, es habe vor wenigen Minuten ein Herr angerufen und gesagt, es werde ein Paket für einen Herrn Spemmling abgegeben. Der Justizrat gab das Paket ab, zusammen mit einem hohen Trinkgeld und versetzte aufwartend und hoch in feierlicher Spannung den kleinen Laden.

Auf dem Weg zum Hotel wagte er nicht, sich umzusehen, um ja nicht seine Feindtätigkeit zu verraten. Qualvoll wartete er im Foyer von Minute zu Minute.

Den Detektiv wagte er nicht zu verflüchten. Ihm nachzugehen, hatte er ausdrücklich verboten und so lag er nahezu 2 Stunden lang und wartete amisch.

Seine Geduld war zu Ende. Er eilte durch den Foyerraum hinaus zum Fortier.

Im gleichen Augenblick hörte er am Briefschalter die Stimme seines Jungen, der nach ihm rief.

Ein Schrei und der Vater umfing den kleinen Willi, während ihm die Tränen aus den Augen fielen.

Willi rief ihm im gleichen Augenblick eine dicke Briefe vom Gesicht und eine Sportmütze mit langem Schild vom Kopf.

Wenige Minuten später war das ganze Hotel ein aufgeregter Bienenhaufen, alles wüthete, rief, schrie durcheinander und zu allem Überflus brüllten die 2 heimwärtigen Jungen laut lachend und mit Gestikulationen durch die Menge.

„Wie haben ihn gefunden! Wir haben ihn erbeutet!“

Mit Wut bänigte man den wildgewordenen Souffler.

Im Privatfonotax des Hotels erzählte die Mutter, während gleichzeitig der Detektiv herbeitelephoniert wurde.

Die beiden halbwüchsigen Jungen mußten vorläufig draußen bleiben. Dort erzählten sie allen, die es wissen wollten, und die zählten nach Stunden, folgenden.

„Anfangslos sind sie in die Straßenbahn eingestiegen. Ihnen gegenüber habe ich etwa zehnjähriger Junge gesehen mit einer Hornbrille

und in die Stirn gezogene Schirmmütze. Wohllich sei es ihnen durch den Kopf geschossen: Schwarzer Rollanzug mit Metallknöpfen, roter Schlips, die ganze Figur. Donnerwetter, ist das nicht der Junge, der in allen Zeitungen abgebildet ist!“

Auf den Kopf zu sagten sie ihm, er sei Willi Brandt aus Augsburg.

Da wurde er fast zornig und sagte, er heiße Fritz und nicht Willi und außerdem Habermann und nicht Brandt.

Und nun war er es doch! trumpfien sie mit leuchtenden Augen auf.

Drinnen aber erzählte Willi von seinem Vater und dem inzwischen eingetrossenen Detektiv seine Erkennungszeichen:

„Zunächst war das Auto in der Richtung Ingolstadt gefahren. Er hatte immer nur an jene verunglückten Vater denken müssen.“

Etwa nach einer halben Stunde Fahrt wurde das Auto angehalten. Ein Mann mit Dienstmütze fragte, woher das Auto kam. Sowie sein Begleiter das Gemahmal nannte, fragte der Mann mit der Dienstmütze, in welcher Klasse Willi sei.

„In Deiner Klasse ist doch kürzlich ein Diphtheriefall vorgekommen?“

Willi bejahte.

„Dann mußt Du Dich sofort unterziehen lassen.“

Der Mann stieg ein. Er ließ sich die Zunge zeigen, schaute in den Hals, arbeitete mit verschiedenen Gläsern, mit Watte usw. und erklärte schließlich:

„Du bist dringend der Diphtherie verdächtig und darfst unter keinen Umständen mit irgendjemand zusammenkommen. Ich muß Dich sofort unter ärztliche Beobachtung bringen.“

Selbstverständlich war Willi vollständig ein-

Am nächsten Vormittag hörte er seinen Begleiter ziemlich laut vor der Zimmertüre sprechen. Er erzählte ihm dann, ein Arzt habe nach ihm gefragt und verlangt, er müsse unterzucht werden. Es ließe nun nichts anderes übrig, als eine Prüfung vorzutun, und wenn der Arzt wieder kommt, müsse er sich einfach verdeden.

Durch diese List wurde der arme Junge natürlich in immer härtere seelische Bebrängnis gedrückt.

er hatte heillose Angst

vor dem Arzt und vor dem Krankenhaus und wünschte nur, daß sein Vater ihn irgendwo aus dieser Situation befreie.

Als am nächsten Morgen der angelegte Arzt wieder kam, mußte er sich in einem Raum unter dem Nachtschiff verdeden.

Er hörte dann, wie sein Begleiter wiederholt versicherte, daß er verschunden sei und man keine Abnung habe, wo er hede.

Durch die Gefahr, doch noch ins Krankenhaus zu müssen, verängstigt und durch die wirklich liebevolle Behandlung seiner Pflegerin andererseits abgelenkt, kam der Junge gar nicht auf den Gedanken, daß da etwas nicht stimme.

Montagsmorgens eröffnete ihm sein Begleiter, er würde nun heute schon zu seinem Vater kommen können.

Er mußte aber sehr vorsichtig sein und sich unterwegs nicht zu erkennen geben.

Gegen Abend kam dann sein Begleiter nach kurzer Abwesenheit wieder ins Zimmer, schloß die Tür auf und ließ ihn ein.

„Du bist dringend der Diphtherie verdächtig und darfst unter keinen Umständen mit irgendjemand zusammenkommen. Ich muß Dich sofort unter ärztliche Beobachtung bringen.“

Selbstverständlich war Willi vollständig ein-

Noch während der letzten Worte war ein eilig herbeigerufener Arzt gekommen, der Willi gründlich unterzucht und ihm dann einen föhlichen Klaps auf die Schultern gab. „Gut und wie bei dir ist im Wasser!“

Als Vater und Sohn die Hotelhalle betraten, war sie schwarz von Menschen, die inzwischen eifrig über die Entführungsgeschichte und vor allem über die temperamentvolle Art debattierten, mit der der Vater seinen Sohn geholt und auch gefunden hat.

Jugend dreimal brachte drei Hochs auf den Vater und drei Hochs auf Willi aus.

Willi stand blö, aber mit leuchtenden Augen da und erlebte die erste ganz große Senation seines Lebens.

Nach am gleichen Abend kam der Detektiv zu seinem Recht.

Willis scharfe Beobachtungsgabe kam ihm sehr zu statten. Willi hatte sich die Nummer der Straßenbahn gemerkt und die Zahl der Stationen, die er gefahren war.

Nach wäufiger aber noch, daß er sich ganz genau an den Raum erinnerte, in dem er gefangen gehalten wurde.

An der Wand waren

Tapeten mit einem Blütenmuster, das er bis in alle Einzelheiten und den Farben nach beschreiben konnte. Die Decke war rötlich und mit merkwürdigen Mustern verziert.

Am meisten war ihm aufgefallen ein Bücherregal, in dem ein Lederbezug mit zwei eingepreßten Ritterfiguren angebracht war.

Er beschrieb sein eigenes Bett und das Schreibtisch seines Begleiters und vor allem auch den Nachtschiff, hinter dessen Türen er sich jeweils nur dem angelegten Arzt verdeden mußte.

Die roten Flecken seiner Pflegerin waren zweifellos durch Schminke hervorgerufen, um das Gesicht unkenntlich zu machen. Sein ärtzliches Gesicht hatte ihm die Flecken merkwürdigerweise erwischt.

Der ganzen Beschreibung nach mußte es sich um einen Goldhof handeln.

es dauerte immerhin 4 Wochen, bis das Haus und das Zimmer gefunden wurden. Man begann aber erst die eigentliche Jagd nach den Verbrechern.

Sier letzte eine

neue Überraschung

ein. Man fand sie nicht trotz aller Mühe, weil sie nämlich längst alle drei festgenommen waren.

Schon wenige Tage nach der Wiederaufnahme Willi hatten sich diese 3 Menschen durch ihre unnatürliche Fröhlichkeit und durch reichliches Geldausgeben in einer kleinen Stadt nahe bei Würzburg so auffällig benommen, daß man sie vorläufig festnahm, weil sie keinerlei Ausweispapiere bei sich hatten.

Sie weiterten sich wochenlang, ihre Namen zu nennen, und erst den außerordentlichen Bemühungen des Detektivs gelang es, allmählich zu ihnen die Brücke zu schlagen.

Dem jungen Willi gab man Gelegenheit, sich die drei, obgleich die er nicht kannte, zu erklären. Er erklärte sofort, daß es sich um seine Entführer handle, daß aber der Rothhaarige in seiner Gegenwart eine duntelbraune Perücke getragen habe.

Sie ist sofort angehalten. Unterzuchtung fand man in den Akten der Frau eingetragene 39.000 Mark.

Die Gerichtverhandlung gegen das merkwürdige Kleebild konnte erst im November stattfinden.

Die Frau wurde freigesprochen, da man ihr glaubte, daß sie nur der ganzen Angelegenheit nichts gewußt habe.

„Am letzte ich Willi für seine „traue Pflegerin“ mit seinem ganzen jugendlichen Temperament ein.“

Die beiden Erpresser erhielten langjährige Strofen. Der kleine Willi wird aus diesem Erleben eine gute Lehre für seine Zukunft ziehen.

Bartmann-Roggenbrot

geschüchtern und tat alles, was man von ihm verlangte.

Er mußte auch eine Medizin nehmen, durch die er sehr rasch müde wurde.

Als er wieder erwachte, wurde er eben in ein Haus getragen und anschließend in 2. Stock in einem Zimmer untergebracht.

„Eine Schwester mit merkwürdig roten Flecken im Gesicht nahm sich beschämerweise seiner an, fleidete ihn aus und legte ihn ins Bett.“

Der Herr, der ihn im Auto unterzucht, kam gegen Abend wieder und sprach anschließend angezogen mit einem zweiten Herrn, der sich fast immer in seinem Zimmer aufhielt. Willi bemerkte nur einige Bruchstücke wie... „da muß ich eben sein Vater darum kümmern, daß er nicht ins Krankenhaus kommt. Wenn die Diphtherie ausbricht, falle ich herein. Sie tun das auf Ihre Gefahr...“

Als er fort war, erzählte ihm der Mann, der ihn im Auto zu seinem Vater bringen wollte, er habe sich sofort mit seinem Vater ins Benehmen gesetzt.

„Geh Sie ihm wesentlich besser, es handle sich im Augenblick nur darum, daß sein Vater Schritte tue, damit er nicht ins Krankenhaus, sondern nach Hause gebracht wird.“

Dort sollte er annehmen und sich bei der Briefabgabe nach seinem Vater erkundigen.

Für den Fall, daß er der Name des Hotels vergessen würde, gab man ihm einen Zettel in die Hand, worauf der Name des Hotels stand.

Nun kam ein herzlicher Abschied von seiner Pflegerin, die, wie er vermerkte, Tränen in den Augen hatte.

Er ging dann mit seinem Begleiter etwa 20 Minuten lang kreuz und quer durch große und kleinere Straßen, dabei ging merkwürdigerweise sein Begleiter einmal links, einmal rechts von ihm.

Endlich langten sie bei einer Straßenbahnhaltestelle an.

Der Begleiter steckte ihm noch firsorglich das Tramfahrgehd in die Hand und dann stieg er ein.

Als ihn die beiden Jungen nach seinem Namen fragten, hatte er eine heillose Angst, man könnte ihn vielleicht wegen des Diphtherieverdachts nochmals einziehen.

Er gab deshalb den falschen Namen an und als er aus der Straßenbahn ausstieg, lief er rasch um den Wagen herum, wartete bis die beiden Jungen weg waren und ging erst dann in das Hotel.

THEASIN
Eine schöne, reine Haut bekommen Sie durch eine angenehme, natürliche Hautentwässerung: Theasin Nr. 1, in Kr. M. 2,50, 1/2 Kr. M. 2.— franko von Apotheker M. Löhrner.

THEASIN-LABOR MÜNCHEN

besten Mitarbeiter
Olympia
Europa Schreibmaschinen A.G. Berlin

Verkaufs-Büro München
Färbergraben 1 / Tel. 92355

Wein Werbe-Verkauf
Damit allen Gelegenheiten gegeben ist, meine vorzüglichen Weine zu kosten, habe ich einen großen Posten aus meiner Preisliste um

50% im Preise ermäßigt!
Gegen Abgabe dieses Inserates erhalten Sie in der Zeit vom 20. XII. 31—5. I. 32 nur in meinem Hauptgeschäft Seidestraße 26 solange Vorrat:

1930er Oberhaardler	0,50	0,50
1922er Niersteiner Fritzenböhl	1.—	1.—
1922er Eltviller Isambenberg	2,30	1,10
1922er Mittelheimer Hainberg	2,30	1,15
1922er Kreuzacher Rosenberg	2,40	1,20
1921er Bayerfelder Schloßberg nat.	2,50	1,25
1921er Gumpelinger Königsbacher Weg nat.	2,50	1,25
1922er Oestricher Doosberg nat.	2,50	1,25
1921er Beaulobach Burgunder nat.	3.—	1,50
1921er Kallstadter Steinacker nat.	3,50	1,75
1921er Niersteiner Mönzenberg nat.	3,50	1,80
1921er Niersteiner Finthen nat.	3,50	1,80
1922er Echerndorfer Lump Auslese (Boxbeutel) Wachstum Frühlich, nat.	3,50	1,80
1921er Königsbacher Bender nat.	4.—	2.—
1920er Rüdenhauer Schloßberg, Spätlese, Furr Castel nat.	4.—	2,50
1921er Schloß Bockelheimer nat.	6.—	3.—

Unter Garantie aus deutschen Trauben, keine Hybriden

PHILIPP SIMON, MÜNCHEN
Weingroßhandlung
Hauptgeschäft und Kellereien Seidestraße 26
Telephon 30115 und 30720

TEILHABER besorgt seit 20 Jahren
MAX RANGLER, Makler
MÜNCHEN, Adlzersstraße, 24

Linsenmayer's
Lothar's
Seit über 200 Jahren bewährt! überall erhältlich

Damen-Hüte
Herren-Hüte
Anfertigung von Herren- und Damen-Hüten, Schabracken, Hüte, Zylinder, etc.
Karl Weiskopf
Karlplatz 14, Telefon 1111

M. KRAUSER JUN.
München, Schwantnerstr. 153, Tel.-Nr. 52127
Ausstellung von Zylindern aus modernsten Spezialmaschinen, Schließen in Kupfer, Gold, Silber, etc.
Anfertigung von geschlossenen Orangen- und Aluminium-Kolben.
Übernahme sämtlicher Uhrarbeiten.
Spezialarbeiten: Goldschmiederei, Silber- und Goldschmiederei.
Bohnen- und Kolben

PHILIPP SIMON, MÜNCHEN
Weingroßhandlung
Hauptgeschäft und Kellereien Seidestraße 26
Telephon 30115 und 30720

Bei und billig! Gelegenheitskäufe! Große Arbeit!
Möbel-Lager JON. SPANGLER
München 2 C, Tel. 19. Gebiete 19. 21 (Eingang Dürnbühlstraße)
Schlafzimmer, Speisezimmer, Herrenzimmer, Mädchenzimmer, etc.
Reife Bekleidung, elegante Kleiderstoffe für alle Zwecke
Fernruf 20412, Zeitungs-Anzeige, Billig Preise!

Gummi-Schuhe
vulkanisiert
MODESCHUHE
repariert aus Spezialstoff seit 100 Jahren
dauerhaft

KARL HUBER
München - Ledererstr. 23
Verkauf für die ehmal. Franz-JULIUS-MANDELBAUM
neben dem amerikanischen Konsulat, am Marienplatz 1, Holzbrunn, Tel. 20515.

Katholiken aller Stände! Wer bei Begräbnis beteiligt ist, ist er verpflichtet.
Katholischer Begräbnisverein
Begräbnisverein auf Gegenseitigkeit
Direktion: München, Prinz-Ludwig-Str. 12, gegründet 1871
Der Verein hat die Aufgabe, die Mitglieder bei den Begräbnis- und Bestattungsarbeiten zu unterstützen und die Kosten zu decken.
Über die Aufnahme in den Verein und die Beiträge wird in der Statuten-Sammlung ausgeführt.
Seit über 700 Jahren besteht der Verein und hat eine gute Zukunft!

Dr. Wolter zeigt, wie man mit

Rasierklingen als Objektiv photographiert

Eine Fahrt ins Lachkabinett

Gerade um die Zeit der Silbersterfeier soll es vorkommen, daß sich die Welt und ihre Dinge in manch einem Augen auf höchst merkwürdige Weise widerspiegeln, seltsam verzerrten und deformieren, und zwar in subjektiver Weise.

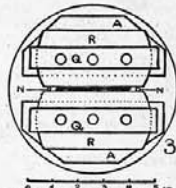
Unsere Silberster-Kamera leidet an der genau gleichen Eigentümlichkeit.

Betrachten Sie sich das Personenauto, wie es Meister Guido Seebler mit seiner berühmten Lachkamera aufgenommen hat; in der Mitte eine normale, gut geformte, schichtbürgerliche Konstruktion. Eine vorzüglichste Lachkameraaufnahme, wie sie unsere Amateure ebenfalls zu machen gelernt haben.

Überlegen Sie die beiden anderen Photographien desselben Wagens, die ebenfalls Seebler zum Vater haben. In sich zumangelegen, klappt und bückt das linke Auto vor einem Hindernis, macht einen Bude! nach oben, verfährt sich vor

fällt, das feinerseits auf A und Q angeklebt wird.

Sind die vier gleichförmigen Ringenhalter fertig, dann fängt man je eine Nadel (beide müssen genau gleich dick sein) genau rechts und links von Scheib 3 in jeder der zwei runden Pappphalben, bestreicht deren obere und untere Fläche mit Gendelton und legt nun (vgl. Zeichnung 3) je einen Ringenhalter von oben und von unten der so auf die runde Scheibe, die beiden Ringen gegen die Nadelspitzen anstoßen. So entsteht ein schmaler, völlig paralleler



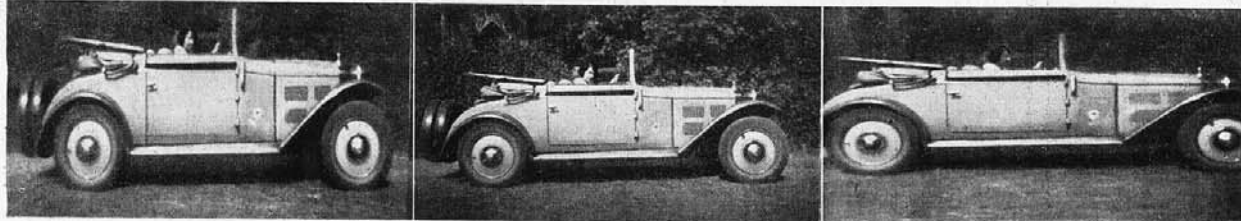
Scheibe, die beiden Ringen gegen die Nadelspitzen anstoßen. So entsteht ein schmaler, völlig paralleler

Spalt von etwa 1/10 Millimeter Breite zwischen den Ringen. Sobald die Ringenhalter völlig fertig sind, zieht man die vier Nadeln wieder heraus und verfährt die von diesen verursachten kleinen Löcher mit je einem Stückchen schwarzen Papiers (nicht vergessen!).

Zunor fertigen wir uns einen Pappring an, der 4 Zentimeter tief ist und einen Durchmesser besitzt, der genau dem der beiden Pappphalben entspricht. Mit schwarzem Papier klebt man nunmehr beide runden Scheiben, die Ringen nach innen, so an den Pappring an, daß die feinen Spalte zueinander genau senkrecht stehen (vgl. Zeichnung 4). An keinen Rändern muß dieses jetzt zinsum geschlossene Pappröhr von 4 Zentimeter Höhe völlig lichtdicht sein. Die Bauart ist fertig; der Träger der auseinander senkrecht stehenden beiden Spalte.



An die Stirnwand (K) unserer Lachkamera, in die wir ein rundes Loch von etwa 4 Zentimeter Durchmesser schneiden, legen wir jetzt einen ebenfalls aus Pappe gefertigten Rohrlinsenkan, in den man das fertige Pappröhr bequem hineinschieben, in dem man es auch fassen kann, der aber feinerseits ebenfalls lichtdicht abschließt, wenn das runde



„In gedrängter Kürze“

Schreden und will nicht weiter. Dann aber, in langgestrecktem Lauf, nimmt es jäh Reißaus, dehnt sich in die Länge wie ein Weil (Abb. 3) und löst sich davon.

Was eine Lachkamera für ein Weisheitskind ist, wissen wir. Das Objektiv wird bei ihr durch einen winzigen Nadelspalt in ein Stück Karton oder besser Stanniol erjagt (vgl. „Silb. Sonntag“ Nr. 32, 1931). Heute aber wollen wir uns aus diesem Apparat eine andere Kamera anfertigen, nämlich, wie sie Seebler in seinem Buch „Kamera-Kurzweil“ beschreibt, die

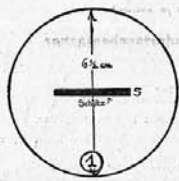
Kamera mit dem Röhrenaugenbild

Es handelt sich hierbei um eine Kamera, die statt des winzigen Loches an Stelle des Objektivs zwei schmale Spalte besitzt, die in einem Pappröhr in etwa 4 Zentimeter Abstand voneinander sitzen und sich genau einander im rechten Winkel kreuzen.

Die Spalte ist am einfachsten zu bauen, wenn man aus jeder einzelnen Streifenkarton, schwarzem Papier und Klebstoff vier Ringenhalter herstellt, deren Spalten völlig blank und ohne Scharten sind. Aus unserer Zeichnung erzieht der intelligente Photofabrikant ohne Schwierigkeit das Erforderliche.

Wir schneiden uns zunächst zwei runde Pappphalben von 6 1/2 Zentimeter Durchmesser (Zeichnung 1) aus und schneiden in die Mitte einer jeden einen Schlitz von etwa 3 Millimeter Breite.

Dann (vgl. Zeichnung 2) befestigen wir jede der vier Ringenhalter an einem Stückchen Karton der Form A, so daß eine ihrer Spalten nach unten und die andere nach oben zeigt. Die beiden Ränder um etwa 4 Millimeter herausragt, wobei man die Ringe auf dem Kartonstück durch Quertreifen Q farr anhebt. Hierzu nimmt man die drei Böder der Ringe zu Hilfe, die man mit je einem runden Pappphalben aus-



„Der goldne Mittelweg“

Spalt von etwa 1/10 Millimeter Breite zwischen den Ringen. Sobald die Ringenhalter völlig fertig sind, zieht man die vier Nadeln wieder heraus und verfährt die von diesen verursachten kleinen Löcher mit je einem Stückchen schwarzen Papiers (nicht vergessen!).

Zunor fertigen wir uns einen Pappring an, der 4 Zentimeter tief ist und einen Durchmesser besitzt, der genau dem der beiden Pappphalben entspricht. Mit schwarzem Papier klebt man nunmehr beide runden Scheiben, die Ringen nach innen, so an den Pappring an, daß die feinen Spalte zueinander genau senkrecht stehen (vgl. Zeich-

nung 4). An keinen Rändern muß dieses jetzt zinsum geschlossene Pappröhr von 4 Zentimeter Höhe völlig lichtdicht sein. Die Bauart ist fertig; der Träger der auseinander senkrecht stehenden beiden Spalte.

An die Stirnwand (K) unserer Lachkamera, in die wir ein rundes Loch von etwa 4 Zentimeter Durchmesser schneiden, legen wir jetzt einen ebenfalls aus Pappe gefertigten Rohrlinsenkan, in den man das fertige Pappröhr bequem hineinschieben, in dem man es auch fassen kann, der aber feinerseits ebenfalls lichtdicht abschließt, wenn das runde

Spalte von etwa 1/10 Millimeter Breite zwischen den Ringen. Sobald die Ringenhalter völlig fertig sind, zieht man die vier Nadeln wieder heraus und verfährt die von diesen verursachten kleinen Löcher mit je einem Stückchen schwarzen Papiers (nicht vergessen!).

Zunor fertigen wir uns einen Pappring an, der 4 Zentimeter tief ist und einen Durchmesser besitzt, der genau dem der beiden Pappphalben entspricht. Mit schwarzem Papier klebt man nunmehr beide runden Scheiben, die Ringen nach innen, so an den Pappring an, daß die feinen Spalte zueinander genau senkrecht stehen (vgl. Zeich-

nung 4). An keinen Rändern muß dieses jetzt zinsum geschlossene Pappröhr von 4 Zentimeter Höhe völlig lichtdicht sein. Die Bauart ist fertig; der Träger der auseinander senkrecht stehenden beiden Spalte.

An die Stirnwand (K) unserer Lachkamera, in die wir ein rundes Loch von etwa 4 Zentimeter Durchmesser schneiden, legen wir jetzt einen ebenfalls aus Pappe gefertigten Rohrlinsenkan, in den man das fertige Pappröhr bequem hineinschieben, in dem man es auch fassen kann, der aber feinerseits ebenfalls lichtdicht abschließt, wenn das runde

„Lang, lang ist's her“

nach eigenen Ideen und ganz nach Wunsch abwandeln; immer andere brillante Wirkungen sind die Folge. Nur eines ist wichtig: die Ränder der Spalte müssen ganz ohne Grat und ohne irgendwelche Unebenheiten, also sehr sauber angefertigt sein; andernfalls zeigen sich auf dem Bildern störende Streifen.

Am besten ist, wie auch bei der Lachkamera, derjenige daran, der das Röhrl mit den beiden Spalten nach Entfernung des Objektivs direkt in seiner Photokamera befestigen kann.

Offenlich macht es unsern Amateuren Spaß, daß wir ihnen für die Feiertage einmal etwas ganz Absonderliches und Drolliges vorgeschlagen haben, mit dem sie ihre freien Stunden auf interessante und mittelmäßig verlockende Ausflüge können. Ohne Objektiv ist die Photographiererei eigentlich noch viel anregender. Und wer mir das nicht glauben will, den bitte ich nicht um Verzeihung; sondern, selbst's Schiefer ist, sage ich zu ihm:

„Oh bitte Sie vielmals um Verzerrung!“

Eine Wahrsagerin hat das Wort!

Was bringt uns 1932?

Zur Zeit sind die Astrologen und Hellseher der ganzen Welt eifrig damit beschäftigt, das kommende Jahr 1932 in allen Einzelheiten zu definieren und vor allem darüber Ausflüchte zu geben, ob die Wirtschaftskrise endlich ihrem Ende zugeht, oder gar erst am Anfang steht.

Jetzt hat auch die Pariser Hellseherin Mme. Freya, die seit jeder einen großen Aufschwung als moderne Prophetin genos, die Diagnose des Jahres 1932 gestellt.

Mme. Freya hatte am 1. B. im Dezember 1930 die spanische Revolution, den Ausbruch des Konflikts, den Flug der Luftkrieger, den Aufstieg Lauals richtig vorausgesagt.

Nach Ansicht der Wahrsagerin soll in der zweiten Hälfte des kommenden Jahres ein ganz gewaltiger, wirtschaftlicher Aufstieg eintreten.

Präsident Hoover wird nicht wieder gewählt werden. Im großen und ganzen soll Europa keine politischen Erschütterungen erleben. Alle politischen Ereignisse werden sich so abspielen, wie sie in letzter Zeit abgewickelt sind.

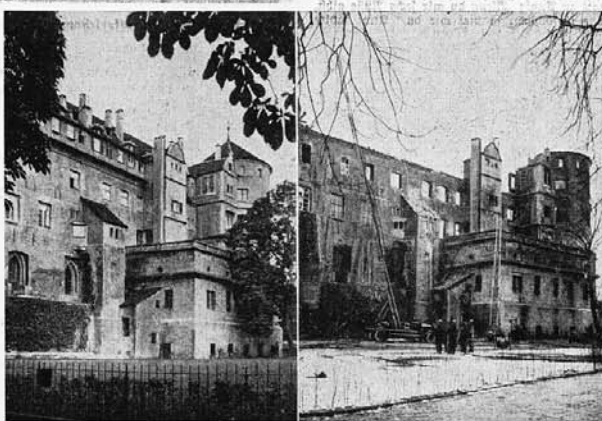
In Frankreich soll 1932 Herrn Briand's Todesschicksal künden, ferner werde Laual bald durch einen jüngeren Staatsmann ersetzt werden.

Ein prächtiges Spiel für den Silvesterabend ist unsere heutige Beilage. Studieren Sie „Den geraden Weg“ durch das Jahr 1932 genau, dann entdecken Sie, daß er nicht nur ein Kalender ist, sondern auch eine ausgezeichnete Unterhaltung für Sonn- und Feiertage und eine Erholung nach der Arbeit.

2 mal 3 gleich 9
Einer Meldung aus Prag zufolge heirateten vor einiger Zeit in Pilsen ein Paar drei Schwäger drei Brüder. Rühmlich haben alle drei Familien Zuwachs erhalten, und zwar — in jedem Falle ein Mädchen.

Zeit kann das Spiel „Zwei mal Drei“ keinen Fortgang nehmen.

Vor und nach dem Brand



Links sehen wir das herrliche alte Stuttgarter Schloss nach seiner Renovierung Herbst 1931, rechts die traurige Ruine nach dem Brand im Dezember

Allerlei Aberglauben an Silvester

Parade der dem Tode Geweihten. — Das Gesangsbuch entscheidet bei der Wahl des Vortrags. — Der Gänserich hat auch ein Wort zu sagen.

Von G. W. Beger.

Das ist nun einmal so, daß der Mensch am Jahreschluss einen Strich unter das Gelebene der letzten zwölf Monate zieht und über das Ergebnis ein paar Betrachtungen anstellt. Fast immer gelangt er zu der Ansicht, daß dieses Resultat manches zu wünschen übrig läßt.

Aber glücklicherweise verbarrt der Mensch nicht lange in dieser flüchtigen Regenjammerstimmung. Er ist ein unerschütterlicher Optimist, verfährt in der nächsten Minute schon das Gelebene und lebt nun in der Erwartung auf das Kommende. Da ist es denn ganz natürlich, daß er in den Minuten, die er vor dem alten Jahr 1931 Abschied nimmt, gern wissen möchte, was ihm wohl 1932 bringen mag. Dabei sieht das nicht in den Sternen geschrieben, was es jeder lesen könnte.

Da nimmt man denn seine Zuflucht zu alten Orakeln, die zum Teil schon von unseren Vorfahren bekannt wurden. Das bekannteste ist wohl das des Heiligens, das vornehmlich in den Städten keine alte Rolle demagt. Auf dem Lande erfreuen sich andere Orakel größerer Beliebtheit. Außerordentlich wichtig ist in dieser Beziehung der Kreuzweg, der möglichst am Morgen des Jahres, der sich in der Silvesternacht dort hinaus wagt, sieht die merkwürdigsten zukünftigen Dinge. Alle diejenigen aus der Gemarkung, die im nächsten Jahre reisen werden, ziehen als Schatten an ihm vorüber. Vielleicht sieht er sich selbst darunter, und dann ist es für ihn höchste Zeit, daß er sein Haus befehlt.

In anderen Gegenden ist der Kreuzweg freundschaftlicher. Da genügt es, wenn im Dorf die Gloden das neue Jahr einläuten, einen Bild in den Himmel, und dort sieht der Mensch alles das, was sich 1932 im Kreise seiner Familie, seiner Bekannten ereignen wird.

Andere Leute bitten die Bibel oder das Gesangsbuch um ein Orakel. Sie tun dann gut daran, den betreffenden Band in der Nacht vorher unter ihr Kopfkissen zu legen. In der Mitternachtsstunde stehen sie nun mit einer Nadel von der Seite aus in die Wäuter hinein. Sie helfen dabei an die Zukunft irgendeine Frage, die ihnen besonders am Herzen liegt, und sie glauben, die getroffene Stelle geben ihnen die Antwort darauf.

Trotz der Nadel einen Stierbesang, so wird der Tod 1932 im Hause einziehen haben. Weicht die Nadel in einem Zausfeld nieder, so tritt in

den nächsten zwölf Monaten ein neuer Erdenbürger ein. Befragt man die Bibel als Orakel, so lassen sich natürlich Hunderte von Antworten finden. Die Nummer des Gesangsbuch- oder Bibelverses läßt sich 1932 bei der Auswahl eines Vortragsbuches näherbringen vermerken. Sie muß in der Nummer des gewählten Vorges enthalten sein.

Die wichtigsten Orakel hängen natürlich mit der Liebe zusammen, und deshalb sind auch in der Silvesternacht die jungen Mädchen am geschäftigsten. Jedem möchte ja gern selbst, ob es 1932 heiratet, wer der Glückliche ist, wie er aussieht.

In einigen Gegenden kann das die junge Maid erfahren, wenn sie kein Ständer des verterglode in ihr Kammerlein geht, sich auszieht und den Boden fest. Dann erscheint ihr das Bild des Zukünftigen.

Anderswo tritt die Heiratslustige Punkt zwölf Uhr mit einer Kerze in der Hand vor den Spiegel und ruft dreimal laut ihren eigenen Namen. Dann sieht das Mädchen, wenn ihm das Schicksal wohl will, das Bild des Zukünftigen im Spiegel und weiß, daß es ihn noch im Jahre 1932 heiraten wird. Manchmal sieht man das Liebesorakel gleich für mehrere Mädchen sprechen. So in der Oberpfalz, wo ein Paar Jungfern, die sich kennen, sich im Kreis aufstellen und in diesen einen Gänserich mit verbundenen Augen sehen. Diejenige, auf die das Tier schauend zuläuft, wird im nächsten Jahre heiraten.

Altebsollmann Toufan

76. **1932 = 6645** *Wahr*
 7447 *Wahr*
 5692

77

78

79

80

76. Schalljahr 1932. Das Jahr 1932 ist bekanntlich ein Schaltjahr und zählt 366 Tage. Es entspricht dem Jahre 6645 der Julianischen Periode und dem Jahre 7440 bis 7441 der gregorianischen Periode. In der jüdischen Zählrechnung trägt es die Nummer 5692. Der Winter 1931/32 beginnt am 22. Dezember um 20.41 Uhr, der Frühling 1932 am 20. März um 20.50 Uhr, der Sommer 1932 am 21. Juni 16.26 Uhr. Der Herbst 1932 beginnt am 23. September und der Winter 1932/33 am 22. Dezember.

77. Reform-Rufen in London. In London ist augustinus der Arbeitlosenfrage ein riefiger Rufen geworden worden, der nach einem Rezept des Reiches des Königs hergestellt wurde. In London wagt, dieser christliche Reichs-Rufen, wie sein offizieller Name lautet, besteht nur aus in England und seinen Dominions erzeugten Materialien.

78. Rettich mit Nierenwurzel. Einen Rettich, man ihn selten finden wird, zog Johann Schmidtbauer, Regensburg-Weichs 47. Ende November v. J. aus der Erde. Er hatte eine Wurzel, die nicht weniger als einen Meter lang war. Bemerkenswert ist auch die Kunstfertigkeit des Gärtners, der die dünne

Wurzel, ohne daß sie riß, aus dem Boden ziehen konnte. Herr Schmidtbauer erhält eine Prämie von 5 Mark.

79. Eine unerwartete Uhr. In Fayette in den Vereinigten Staaten lebt ein Lebenshüter namens Grün, der eine höchst bemerkenswerte Wanduhr besitzt. Sie hat bereits 348 Jahre auf dem Buckel, tut aber noch wie vor unentwegt ihre Pflicht. Die Familie Grün kommt aus Deutschland, wo ein Uhrmacher namens Helfrids diese Uhr im Jahre 1583 anfertigte.

80. Rästel um Nüsse. Nach der Besichtigung holten der kleine Dito und Anni ihre Keller mit Nüssen, Orangen und Äpfeln vom Gehäufte. Gleichmäßig zählten sie ihre Nüsse ab. Dito sagte zu Anni: Wenn du mir sechs Nüsse gibst, habe ich doppelt so viel wie du. Anni gabte ihre Nüsse und sagte: Wenn du mir sechs Nüsse gibst, haben wir beide gleich viel Nüsse.

Wieviel Nüsse hatte jedes Kind?

Alle Einsendungen die Freitag, den 8. Januar, mittags, bei der Redaktion einlaufen, werden berücksichtigt. Die richtige Lösung erhält die Wochenprämie von 5 Mark. Laufen mehrere richtige Lösungen ein, so entscheidet, wie immer, das Los.

Wie dem Bartel die Heiligen Drei Könige erschienen sind

Bartel war einige Jahre als Mädchen für alles in einer Futtermittelhandlung in der Stadt gewesen, das Beschäftigt ging aber immer schlechter, und Bartel war an Strohacker entlassen worden, er mußte sein Vieh schütten. In dem Strohacker gab es ohnehin genug Arbeitslose, und so legte sich Bartel, der keiner von vielem Neben und langem Spinnweben war, auf die Bahn und fuhr zu einem weitläufigen Verwandten, dem Haliert, in die Provinz. Bei dem er als Sub-Jung längerer Zeit im Dienst gewesen war. Der Ort lag in die Nordsee eingebettet, und der Halterbauer war einer der größten und wohlhabendsten Bauern.

Der Empfang, der Bartel bereitet wurde, war nicht gerade herzlich, auf die Frage von Bartel wegen Dobeitens und Arbeit fragte sich der Alte behäufigt hinterm Ohr, brummelte dann etwas vom Winter und ohnehin so viel mühselige Eier in seinen vom Schmalzer geheizten Schnaubart. Als dann der Bartel, dem es doch um ein Unterkommen im Winter zu tun war, durchdrückte sich, daß es ihm auf den Lohn nicht so sehr ankam, erklärte sich der Halterbauer nach einigem Überlegen in Gottes Namen bereit, den Verwandten gegen Rest und Logis und ein kleines Laßschaflein zu beherbergen. Dabei war der gute Bartel gerade recht gekommen, denn der alte Schlämmer hatte zum am Ertrahner gelegene Almen als Schütten vermietet, allerdings mit „Bedienung“, dazu gehörte Kuchlager herrichten, Boden putzen, Feuer machen, Kochen, Seifenscheiden und Sotengänge zwischen den Hütten und dem Dorf. Diesen ehrenvollen Posten bekam also der Bartel, der selbst Schlächter war, und er füllte ihn zur vollen Zufriedenheit der Wirtin aus.

Am Vorabend vom Heilige Drei Könige hatte der Bartel den Winterportieren Schnaubstüpfel vorgelesen und dazu auf dem Kralgartlein gespielt und nebenbei auch dem Hund Heißig zugeprochen. Um Mitternacht war er mit seinen Schiern aufgebrochen, weil er am Dreifaltigkeitstag als guter Christ in die Frühschnee gehen wollte. Es war bitterkalt, der Vollmond stand hinter einem dicken Dunst doch am Himmel und hätte die Landschaft in ein weiches Licht, das keine scharfen Schlagschatten entstehen und die wenigen mit diesem Kaufteil überzogenen Sträucher und Büschen erst auf kurze Entfernung erkennen ließ.

In hundertfünfzig Jahren ging es auf dem Walderhans weiter bis zu dem Jungwaid hinunter.

Am Waldrand entlang fuhr Bartel noch bis zu der kleinen Kapelle, nahm die Schnaubelbe ab, lehnte sie mit den Stöcken an die Mauer und zog den Laßschaflein aus dem Busch, in dem er ihn heimlich verpackte. Im Wald lag wenig Schnee, und bei dem unklaren Licht war es auch riskanter, zu Fuß zu gehen.

Leise kummend schritt Bartel südbah, er mochte etwa in der Mitte des Waldes angekommen sein, da fiel ihm das bekannte Spottverslein auf die Heiligen Drei Könige ein, und wohl unter der Nachwirkung der in der Hütte jugendlichen Götzen in lang er, ohne sich dabei etwas Butes zu denken, zu einer Schnaubstüpfel-melodie nicht allein laut den Reim: Die Heiligen Drei König mit ihrem Stern, die elfen und trinken und zahlen nicht gern. Er hatte schon angefangen, die zweite Verszeile zu wie-



derholen, da frachte in der Nähe ein Schuß und ließ ihn mitten in den Wald zerklümmen. Mit langen Sähen sprang der Bartel zu einer Jungschichtgruppe und verwarf sich dort. Das Echo des Schusses war noch kaum verhallt, da rief eine kräftige Rahtimme: „Knapar!“ Ein langgezogenes Ja—aa! erkante etwa aus der entgegengesetzten Richtung; dann rief wieder die Rahtimme: „Melchior!“ und ein fast ebenso tiefes Ja—aa! erscholl wieder von einer anderen Seite. Nun wurde es dem Bartel doch etwas unheimlich, er spähte aus seinem Versteck

Mit guter Laune durchs alte Jahr

Wieder Thomas!

Bei unserer gegenseitigen Bantheit ist es wenigstens in diesen Tagen der Ruhe und des Müdigkeitsangebrach, einen kleinen Bericht über das vergangene Jahr zu geben. Sonst hört man ja überhaupt nichts mehr von uns. Der überfließt jeder gleichermaßen unser Verleben in Abteilungen. Was Dich nicht interessiert, kannst Du ja überfliegen.

Familie: Waiern, Steuhamer, Hgema-tismus, Heind von Zante Gertrud, Waid-berung des Altes, Verlobung Emma mit einem Kaufmaler (4); außerdem wurde unser Konventionel von der Kage gestrichen.

Geschäft: Wir hatten so viel zu tun, daß wir die Aufträge gar nicht erledigen konnten. Das Personal hat sich darauf überarbeitet, daß wir selber die wichtigsten Kunden mitgehen. Ich habe sie aber sämtlich an die Waidera zur Erholung geschickt. Der Vergleich mit meinen Glaubigen (30 Prozent legt und den Rest gelegentlich) ist durchgegangen.

Bankverle: Unsere Verfügungen zur Bank blieben das Jahr hindurch herzlich. Der Kaffier grüßt uns noch. Wir haben unser Konto schon seit September überzogen. Und zwar darat, daß selbst der Direktor ein persönliches Interesse an uns nimmt. Sie mit von anderer Seite mitgeteilt wird, ist diese Bank aber doch noch sicher, so daß mein Schuldkonto infolgedessen nicht in Gefahr ist, daß es von irgendeiner Treuhändergesellschaft innerhalb langer Zeit eingetrieben wird.

Feuer: Wir haben einen Teil bezahlt. Selbstredend unter Protest. Außerdem haben wir eine Einlage an das Finanzamt gemacht, in der wir um Rückzahlung des eingezahlten Zelles bitten, damit wir über die Zeit der bewilligten Zahlung läufige Mittel haben. Die Herren sind übrigens darauf entgangen, daß sie mir durch zwei Herren eine Art Kontostellung machen ließen. Sie haben mit größter Teilnahme fundation meine Wäher durchgesehen, worauf ich nahezu in Tränen ausbrach und sich mit herzlichem Händchen bedankte. Der eine jagte noch im Hin- und Hergehen, er habe schon vieles gesehen, so etwas aber noch nicht.

Kuto: Wie sind in dem vergangenen Jahr meistens immo-nordtägig, wie ja „Vordarber“ der Zeitfragen univers schon im höchsten beim Wenden jahren tut rickwärts. Wir haben den großen Wagen mit einem feiner Größe entsprechenden Verlust verkauft und uns einen Kleinwagen angeschafft, weil wir den feineren und bequemeren Verkehr nicht verhindern wollten. Er laut auf Wechsel. Das heißt, augenblicklich laut er nicht, denn ich habe ihn in den Keller gestellt, da die Steuer-farte einen kleinen Schönheitsfehler aufweist, stellt es sich heraus, daß wir noch Eigentümer sind. Die Höhe der Zinsen erinnert an die

auch in diesem Jahre nicht ganz geläufige Himalaja-Expedition. Denn was zu hoch ist, kann man nicht bewähigen.

Ergebnisse: Wir haben in diesem Jahre außerordentlich viel auf die hoch-konten legen können. Wir hatten zu Jahresbeginn beifolgend, uns einen Kollis Space (4000 Mark), einen Konjertlängel (7000 Mark), ein Motorboot (15000 Mark) und einen neuen Beifer (4000 Mark) angeschafft, wodurch wir 66000 Mark in bar erhalten. Außerdem konnten wir erhebliche Erparnisse erzielen durch Einföhrung unserer Stagsaben für Arbeiter und andere Gebrauchsgegenstände. Im kommenden Jahre werden unsere Erparnisse noch bedeutend größer werden.

In der Hoffnung, daß es Euch genau so gut geht, bin ich mit herzlichsten Wünschen für das kommende Jahr Dein alter

Pud.

Mit und ohne Christbaumbrettli

Trotz der Vorbereitungen zum Christfest hat sich an unserer letzten Preisauflage wieder eine erfreulich große Anzahl von Lesern beteiligt. Die Lösung war bei einiger Aufmerksamkeit nicht so schwer zu finden:

Das Christbaumbrettli kostet fünf Pfennig, das Baumchen zwei Mark fünf Pfennig.

Aus der Menge der Lösungen stellen wir nachstehende heraus, die sich durch Fleiß und Eifer auszeichnen: M. Fried, München; C. E. Gay, London; Joh. God, München; G. W. M. A. L. e. r., Dillingen; Alara J. e. l. l. e. r., München; Theodor S. G. a. r. t. e. n. s. t. e. i. n. und Hubert G. e. l. a. n. t., Bad Mibling.

Die Prämie fiel bei der Bestofung auf Lorenz Bauer, Bernau (Oder).

Allen meinen Lesern wünscht der Rätselfantel von Herzen ein glückliches neues Jahr und verpricht, auch weiterhin lustige, unterhaltende Rätseln zu verteilen.

Notpreise

für die gegenwärtige Notzeit

Hier sind sie! Sparen Sie und kaufen Sie bei uns! Alle Worte sind vergebens, wenn Sie sich nicht selbst überzeugen!

Abgabe auch an Private! Garantie: Rückzahlung des voll ausgelagerten Betrages bei Nichterhalten. Bei Bestellung über 15.— RM. erhalten Sie bis auf weiteres auf diese Preise noch 5% Rabatt.

- 22 Damen-, Kindertaschentücher mit Rand, vorzüglich, Ware ca. 30 x 30 groß 0.09
 - 23 Damentaschentücher, weiß mit feinfädige, gute u. beliebte Qualität 30x30 cm 0.12
 - 24 Frottiertücher, weiß, mit Kissenstoff, schönen, eingewebten Mustern, ca. 45 cm breit 0.59
 - 25 Hemdenflanel, gute Coperware, roh-weiß, innen gerahmt, aus gutem Garn, ca. 80 cm breit, ca. 1.10 p. Meter 0.39
 - 26 Hemdenflanel prima Coperware, rohweiß, innen gerahmt aus bestem Garn, unverwundt, ca. 80 cm breit, ca. 1.10 p. Meter 0.49
 - 27 Weißes Hemdentuch gute mittel-geschlossene Ware, ca. 80 cm breit, p. Meter 0.37
 - 28 Weißes Makohemdentuch aus ägypt. Makogarnen, weiche elegante Ware, für gute und eine Waschechte, ca. 80 cm breit, ca. 1.10 p. Meter 0.50
 - 29 Wischtücher rote, sehr strapazierbar, ca. 40 cm breit, ca. 1.10 p. Meter 0.70
 - 30 Stuhluch auch Handtuch genannt, weiß, starkfädig, sehr dicht geschossen, starke Qualität, für gute strapazierbare Bettücher, 150 cm breit, ca. 1.10 p. Meter 1.09
 - 31 Bettücher mit Hollwusch, weiß aus La bester Qualität, 150 x 225 cm groß, ganz vorzügliche Qualität, 150 x 225 cm groß 2.90
 - 32 Strickwolle la reine Wollie, 4-fach, lang, dreht in schwarz u. mittelgrau, seidenw. 100 gr. per Strang 0.72
 - 33 Strickwolle beste, echte u. weiche Ware, mittelgrau, naturfarbene u. schwarz-rot-meliert 100 gr. per Strang 1.03
 - 34 Tischdecken echt Indanthrenfarb, gemustert, sehr solide und waschechte Qual. 110x150 cm groß p. Stck. 1.58
 - 35 Damen - Trikot - Unterröcke la 2 fädige, starke, kräftige Ware, mit rundem Halsauschnitt und Ziernaht moderne Farben. Gr. 42-48 p. Stck 1.45
 - 36 Damenschlüpfer, moderne Farb., vorzüg. Qualität, Gr. 42-48 p. Stck 0.89
 - 37 Trikot-Strickkleid, mit aufgef. 1. f. lang, Armeln, vorzüg. im Tragen u. waschecht, Braunblau-od. grün-meliert, Gr. 42-48 p. Stck 3.75
 - 38 Bettuchbiber, ware, rohweiß, 1.10 p. Meter 1.35
 - 39 Mako-Bettmadast aus rein ägypt. weisse, gebilligte Ware, moderne Muster glänzend wie Seide, behält den Glanz auch nach der Wasche, für besonders feine Bettwäsche, 130 cm breit p. Meter 1.95
 - 40 Bett-Inlett (Barchent) für Federn od. D. Dauen, echt apothrot, 2jähr. Garantie für Dichte u. Farbechtigkeit, 150 cm breit p. Meter 2.72
- Abgabe von jedem Artikel bis 100. m bzw. 10 Dtzd. Versand p. Nachnahme ab 10.— RM., ab 20.— RM. portofrei. Wir erwarten Ihre Bestellung. Sie werden überrascht sein!
- Webwaren - Gesellschaft Hundhausen Wuppertal-Eberfeld I. S. 95

Frau Gertrud:

Die Frau und der „Gerade Weg“

Die Feiern der „Altkristen Sonntags“ werden heute den neuen Titel betraden. Sie werden vielleicht fragen: „Ist das noch unser alter „Altkristen Sonntag“, der uns über so manche trübe Stunde hinweg geholfen hat?“

Die Frauen haben die in letzten Monaten haltgebende grundsätzliche Änderung des Blattes gewiß verfolgt. Viele haben gelacht und geschrieben: „Ihr treibt zu viel Politik! Wir wollen mehr unterhalten und weniger belehrt sein.“

Wiele aber auch fanden, daß der gerade Weg, der heute notwendiger ist, als alles andere, nicht über leichte Letztüre und lustiges Wortspiel heiterer Lebensgestaltung führt!

Wenn die Frauen den Blick rückwärts schweifen lassen auf das Leben vergangener Jahrzehnte, so werden sie erkennen: So jäher haben wir es selten gehabt, unsere Leben eine Freude zu bereiten, wie in diesem Jahr!

Und wir wissen: Die nachdrücklichen Zeilen werden uns gern folgen.

Möge das neue Jahr unsere lieben Frauen Licht und Sonne bringen. Möge es mehr Segen schenken, als das verfloßene, schmerz Jahr der Not und der Notverordnungen. Möge es uns alle den geraden Weg führen!

Frauen und Blumen

So wie alles Farbe, Schöne und Duftige, so gehören auch die Blumen zu den Frauen. Sie sind es, die mit zarter Hand das beste Verständnis den Pflanzen entgegenbringen können.

Schon als Kind bringt das Mädel den Blumen viel mehr Liebe entgegen, nie wird es Blumen achlos zertrampeln, über eine Wiese dahinstollen, über die Köpfe der sich im Winde weigenden Pflanzen. Welche Freude können Jo Änderungen ausstrahlen, wenn es bebütet in seinen Händen einen selbstgepflanzten kleinen Blumenkeim hält, um ihn der Mutter zu bringen.

Selten wird man Frauen finden, die es nicht lieben, sich mit Blumen im Haar oder in den Händen abbilden zu lassen. Die Frauen sind es, die dem Heim durch Blumen Leben und Schönheit verleihen. Wie anders liegt ein Raum in Blütenpracht und Pflanzengrün aus. An der Bunttheit der Blüten Kraft der Leben und Freude aus gegen einen fassen, nützlichen Raum wohlfeiler Weichen erbrüden in seiner Züchtigkeit und Armut an Schönheit.

So ein Blumenkeim ist ein Zukunftsort man entschließt sich vom Leben, ein Trost in der Einsamkeit, im Leid, friedlich umschmeichelt einen der Duft, erheitert uns das leuchtende Grün, es drängt ihn nicht auf, gibt keinen Raum vor sich, verlangt nur ein wenig sorgfältige Pflege, für die es sich außerordentlich erweist. Die Frauen sind es, die das das größte Verständnis aufzubringen imstande sind, Geduld und Liebe. Ihr Frauen, alle, die ihr Blumen liebt, führt uns Freude zu, der Gemeinschaft der Blumentreibe, die es sich zur Aufgabe gemacht haben, das Verständnis für eine geschickte Pflanzenkultur zu erwecken, um in jedes Heim den schönsten, den natürlichsten Schmuck, Blumen, zu bringen.

Siegreiche Melkerin



Ein junges, kalifornisches Mädchen erhebt vor wenigen Wochen in St. Louis den 1. Preis im Kuhmelken. Man kann sich über diese Auszeichnung freuen, aber nicht über diesen sinnlosen Preis-Pokal, der bei diesen irischen Mädchen im Lande des Alkoholverbotes wie ein schlechter Witz wirkt. Es wäre zu wünschen, daß unsere Sportkreise hier ein abschreckendes Beispiel nehmen und nach Qualität bei Preisen greifen

leben. Sie kann sich einlesen, wenn man so sagen darf, und wird nicht die Schuld sein. Sie geminnt durch die Teilnahme an den ersten Lebensfragen des deutschen Volkes mehr, als sie selbst zu überblicken vermag.

Und so mögen die Leserinnen des „Geraden Weg“ einmal auch in seinen politischen Artikeln verweilen. Es wäre wünschenswert, wenn sich die Frauen dann an dieser Stelle hier über das Gelesene aussprechen würden. Wir stellen den Vorschlag zur Verfügung. Wir meinen nicht die Frau, die nur politisieren will. Aber zwischen den Zeilen der politischen Artikel ist dieses zu lesen, was die Frau angeht. Daß „Der gerade Weg“ aber auch die andern Fragen aus dem Leben der Frau nicht vernachlässigen wird, werden die Leserinnen erkennen. Aber wenn wir auch an dieser Stelle dem Ernst der Zeit mehr gerecht werden, so erfüllen wir damit lediglich eine Pflicht.

Und wir wissen: Die nachdrücklichen Zeilen werden uns gern folgen. Möge das neue Jahr unsere lieben Frauen Licht und Sonne bringen. Möge es mehr Segen schenken, als das verfloßene, schmerz Jahr der Not und der Notverordnungen. Möge es uns alle den geraden Weg führen!

Wie die Frau am Aufbau helfen kann?

In anderer Stelle dieser Seite haben wir gesagt, daß die Frau mehr, als je abnt, am Aufbau unseres daniederliegenden Vaterlandes helfen kann. Die Leserinnen des „Geraden Wegs“ sollen sich einmal die nachfolgenden Zahlen merken. Wir wollen keinen unangenehmen und englischen Rationalismus das Wort reden. Aber die Frau kann in Küche und Hausarbeit unendlich viel dazu beitragen, daß sie vor allem deutsche Waren beim Einkauf herbeiführt und daß sie überflüssige fremdländische Produkte ablehnt.

Denn es gilt, dem deutschen Arbeiter und Angestellten zu helfen. Mit schönem Geruch ist heute nichts mehr getan. Und die Leserin, die aus den folgenden Zeilen keinen Nutzen zieht und danach zu handeln ver-

Um die Leinenschätze der Frau Bummel durch eine Dampfwäscherei

Viele Hausfrauen beben und zittern um ihre gepflegte und teure Wäsche, weil sie gänzlich hilflos den Anforderungen der mechanischen Wäschekunst haben. Ein Bummel durch eine solche mechanische Wäschekunst würde solche Sorgen zerstreuen und ganz im Gegenteil ihnen die Meinung beibringen, daß die Wäsche in einer mechanischen Großwäscherei sorgfältig behandelt wird.

Man macht in den mechanischen Wäschereien einen Unterschied nach verschiedenen Gesichtspunkten. Einmal hinsichtlich der Wäschereiarbeit: Tockenwäsche und Rohwäsche, Tockenwäsche wird schon fertig abgeleitet, Rohwäsche, daß die Hausfrau sie nur zum Trocknen aufhängen muß. Bei der Tockenwäsche unterscheidet man wiederum solche Wäsche, die lediglich gemangelt wird und die andere Wäsche, die geplättet werden muß. Und zu letzterer Art gehört fast jedes Stück der Leibwäsche, die vor dem Beginn der Reinigungsarbeiten in der Wäschekunst sorgsam von der anderen Wäsche getrennt wird.

Ein weiterer Arbeitsgang bringt dann die Buntwäsche aus der weißen Wäsche, weil sich beide zusammen in einer der großen Hochmaschinen nicht immer trennen. Wenn die Wäsche die Reinigungsarbeit durchlaufen hat, sortiert die Expedition dafür, daß alles in ein Paket oder in einen Wäschebeutel kommt, was nach den Bedingungen und nach den aufzubehalten, aufzubehalten oder, als Abbel angebotenen Kommissionsoffiziers von einem Kunden eingeleitet worden war.

Die Wäsche kommt zunächst in die Waschmaschinen. Sie nehmen die Wäsche in ihre



Ein sechsjähriges Mädchen, Ruth Slenczynski, erregte kürzlich durch ein Konzert im Berliner Dada-Saal großes Aufsehen. Das, auch in Blick und Wesen nach wirklich kindliche Mädchen brachte Beethovens, Bach und Schubert mit einem für sein Alter unfasslichen Ausdruck zum Vortrag.

Sechsjährige Künstlerin

lucht, hat kein Verantwortungsbewußtsein und trägt keine wirkliche Liebe zu ihrem Volk im Herzen. Wie oft ist schon darauf hingewiesen, daß jeder, der ausländische Waren kauft, deutschen Volksgenossen Arbeit und Brot wegnimmt und Löhne an einen Ausländer bezahlt. Man kann annehmen, daß jede Einuhr von Fertigungswaren in Höhe von 6000 RM.

eine deutsche Arbeiterfamilie

für ein Jahr ihres Erwerbes betraut. Innerhalb des Jahres 1930 hat zwar die Einfuhr an Fertigwaren von 2299,3 Mill. RM. im Jahre 1929 auf 1707,7 Mill. RM. abgenommen. Aber auch diese Einfuhr bedeutet noch Arbeitslosigkeit für rund 300 000

großen Trommeln, die in einem Zylinder befestigt sind mit einer Wäsche angefüllt. Die Trommeln dieser Hochmaschinen sind durchlöchert und in einzelne Fächer eingeteilt entsprechend den Wäscheportionen, die sie aufnehmen müssen. Nach einiger Zeit wandert die Wäsche aus der Hochmaschine in eine große Zentrifuge. Durch die Rotation wird das Spülwasser, in dem die Wäsche in der Hochmaschine nach der Durchlaufung schon gespült worden sind, bis auf etwa 20 Prozent überfließt ausgeleitet. Das die Wäsche, meistens in Bälgen, durch die Rotation in diesen Zentrifugen herumgeführt, ist in jeder Weise dafür gerüstet, daß die Wäsche nach Kräften geschont wird. Die Wäsche, die aus dieser Zentrifuge kommt, wird, wenn es sich um Rohwäsche handelt, an die Kunden abgeleitet. Die andere Wäsche dagegen kommt zur Büglerlei oder unter die Dampfmaschine.

Eine moderne Dampfmaschine schafft bis zu zwölf Zentner Wäsche in einer Stunde. Die Wäsche wird in ihr von einer großen, dampfbetriebenen Trommel mitgenommen, die sie gegen äußere kleine Rollen drückt. Der Druck und gleichzeitig die Wärme geben der Wäsche, wenn sie nach einem einmaligen Durchgang durch die Maschinen auf der anderen Seite auf den Abnahmestisch geladen wird, das Aussehen, als ob sie gebügelt worden ist. Das Bedienungspersonal der Dampfmaschine, eine Anzahl Frauen und Mädchen, braucht die Wäsche nur sorgsam zusammenzulassen. Die Temperatur (sowohl dieser Dampfmaschine wie aller anderen Apparate, die mit Dampf oder mit Gas bzw. elektrisch beheizt werden, ist so bemessen, daß ein Verbrennen der Wäsche ganzlich ausgeschlossen ist.

Eine etwas beschwerlichere Wanderung nimmt die Bügelmachine. Bei den Hemden gibt es Dampfpressen, die in Sekundenbruchteilen die Bruststücke der Hemden, die Manchetten und alle anderen Teile sofort glatt machen. Nur keine, von den Pressen nicht zu erreichende Teile müssen mit elektrisch beheizten Handplättchen nachgebügelt werden.

Nachdem die Wäsche in eine gebügelter Kragen „entfaltet“, ob er lauter gerundet und in der Mitte der Brust in der Expedition landet. Da wird er zuerst durch Maschinen getrieben, die ihn durch geheißte Rollen platzt wie ein Brett machen. Dann läuft er durch ein Rädchen, das etwas Wasser auf die Bügelmaschine bringt. Eine Handmaschine biegt den Kragen an dieser Stelle ganz langsam und sorgfältig so herum, daß er nachher im Genick eng gebügelt ist, vorne an den Klappen aber mehr gerundet. Damit nicht genug, wird der Kragen noch in der letzten Zylinder geleitet, auf den eine Kissenmaschine herumläuft und dem Kragen die richtige Rundung gibt. Sieht man mit umgekehrten Eden erhalten ihre Eden ebenfalls heiß herumgepreßt, nachdem sie vorher durch Endbügelmaschine weichen gemacht worden sind. Dadurch wird das Brechen der Ranten verhindert.

Ein kleiner Bummel durch eine Großwäscherei und Bügelanstalt beweist, daß Maschinen auch auf diesem Gebiet mit wirklichem Nutzen eingesetzt werden können, und daß niemand Grund hat, um eine Wäsche zu sorgen, wenn er sie in eine mechanische Wäschekunst gegeben hat.

deutsche Arbeiterfamilien für ein ganzes Jahr. Dazu kommt die Summe, die dem deutschen Landwirt durch eine Lebens- und Genußmittel-Einfuhr im Jahre 1930 im Werte von 2969 Mill. RM. weggenommen und an den ausländischen Landwirt bezahlt worden ist, somit die Lebensmittelinfuhr durch Erzeugnisse des deutschen Bodens hätte erlegt werden können.

Am noch ein Beispiel aus dem Bereich der gängigen Verbrauchsstoffe anzuführen: wer drei Meter ausländischen Stoff kauft, nimmt einem deutschen Arbeiter mindestens einen Tag Arbeit. Man vergebemüht sich, wie gebannt, mit welcher Vorliebe, mit Stolz der englische Stoff getragen wird.

Dazu ein Gegenstück: in London hat kürzlich eine Ausstellung Ratgebern, zu der kein Ausländer, sondern

zur Engländer Zutritt hatten.

Diese Ausstellung zeigte von der großen Maschine bis zum kleinen Haugerät alle Gegenstände, die heute noch vom Ausland in England eingeführt werden und die England selbst herstellen in der Lage wäre.

Sinn und Zweck dieser Ausstellung sind klar. Würde es nicht lohnen, auch in Deutschland mehr solcher Ausstellungen zu veranstalten? Man sollte die ausgefallenen Gegenstände nicht auf Selbstverleugung beschränken, sondern sollte auch landwirtschaftliche Erzeugnisse zeigen. Es würde dann augenfällig werden, daß wir im Jahre 1930 für rund 232 Millionen RM. ausländischen Weizen für 205 Mill. RM. Getreide, für 115 Mill. RM. Rüchensgetreide (Geweisse u. dergl.), für 205 Mill. RM. Obst, für 255 Mill. RM. Süßfrüchte, für 133 Mill. RM. Fleischwaren, für 139 Mill. RM. Fischwaren, für 377 Mill. RM. Butter, für 228 Mill. RM. Eier, für rund 160 Mill. RM. Schmalz und für 36 Mill. RM. Wein und Most aus dem Ausland bezogen haben.

Man allen denen, die gebanntlos diese ausländischen Lebensmittel gekauft haben, nichts befällt von Not und Zusammenbruch der deutschen Landwirtschaft! Ferner wurden an Fertigungswaren im Jahre 1930 Erzeugnisse im folgenden Wertes nach Deutschland eingeführt und nach Deutschland gekauft: für 85 Mill. RM. Kunststoffe, für 136 Mill. RM. Garn aus Wolle, für 141 Mill. RM. Garn aus Baumwolle, für 72 Mill. RM. Gewebe aus Seide und Kunstseide, für 61 Mill. RM. Gewebe aus Wolle, für 90 Mill. RM. Gewebe aus Baumwolle, für 20 Mill. RM. Klebwaren und Wäsche, für 77 Mill. RM. Ledererzeugnisse, für 28 Mill. RM. Schwere und verschiedene Lederwaren, für 74 Mill. RM. Pelzwaren, für 38 Mill. RM. Möbel und andere Holzwaren, für 35 Mill. RM. Papier und Papierwaren, für 86 Mill. RM. pharmazeutische Erzeugnisse und ähnliches, für 25 Mill. RM. Glas und Glaswaren, für 224 Mill. RM. Waren aus Eisen, für 37 Mill. RM. Kraftfahrzeuge und fahrbare, um nur einige Hauptposten diegebräuchlicher Gegenstände anzuführen.

Wesh man in den Kreisen der Käufer dieser Auslandswaren nichts von

Not und Arbeitslosigkeit

in der Eisen- und Stahlindustrie, hat niemand an die Arbeitslosen an der Ruhr, im Gauerland und in Oberhessen gedacht? Ist ihnen die schwere Lage der Holzwarenindustrie, der Lederindustrie und der Textilindustrie wirklich so unbekannt? Nicht immer erst das eigene Unheil den Deutschen dazu bringen, seine Augen und seine Ohren für die Not der eigenen Volksgenossen zu öffnen?

Die Einfuhr im Jahre der Statistik des ersten Halbjahres 1931 gegenüber dem gleichen Zeitabschnitt des Jahres 1930 in Fertigungswaren um 21 Prozent, in Lebensmitteln um 18 Prozent gesunken. Wenn aus der Not der Gegenwart wenigstens die eine Erkenntnis und der eine Entschluß in deutschen Köpfen reifen wollte, daß sich jedem einzelnen Deutschen bei jedem Einkauf die Frage auf die Lippen drängte:

„Ist das deutsche Ware? Ich kaufe nur deutsche Ware!“ Dann hätte diese Notzeit ein Gutes erreicht.